Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 51
27. Kislev 5694
15. Dezember 1933

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Aus dem Inhalt

Die Woche

Antonin Švehla gestorben

Das tschechische Volk und die gesamte Tschechoslowakische Republik hat einen großen Verlust erlitten: Antonin Svehla, langjähriger Ministerpräsident der Republik und Führer der agrarischen Partei, ist nach langem Siechtum gestorben, auf seinem Landsitz, auf den er sich vor 6 Jahren nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben infolge seiner schweren Erkrankung zurückziehen mußte. Svehla war ein Staatsmann, dessen Wesen in vieler Beziehung typisch für das tschechische Volk und die tschechische Innenpolitik war; er war ein Mann der Wirklichkeit, Realpolitiker in hervorragendem Sinn. Ein Realpolitiker ist ein Staatsmann, der sein Material kennt, in dem er und mit dem er seine Ideen zu verwirklichen hat. Svehla kannte sein Material, er kannte die Menschen, mit denen er es zu tun hatte, und er wußte, wie sie zu lenken sind. Er gab sich nie der geringsten Illusion hin; er wußte nicht nur die Dinge beim rechten Namen zu nennen — was für ihn charakteristisch war —, sondern er wußte auch die Menschen an der richtigen Stelle zu packen — was ebenso charakteristisch für ihn war. Er war klug, sehr klug und äußerst energisch. Er war ein Mann der wohlüberlegten Tat. Von besonderer Wichtigkeit aber ist es für uns in dieser aus den Fugen gegangenen Zeit, an diesem Mann zu lernen und zu erkennen, daß es auch innerhalb der Demokratie wahre Führer gibt, die keine Demagogen, ja nicht einmal gute Redner sind. Svehla hat zu den Männern gehört, welche der Tschechoslowakischen Republik jene Verfassung gegeben haben, welche dieses Land selbst in den Stürmen unserer Zeit zu einem der sichersten Bollwerke der Demokratie und der Freiheit gemacht haben. Er wird in seinem Volk und in unserem Staat unvergessen bleiben.

Die Ereignisse in Tel Awiw

Die Nachrichten, die uns die letzten Tage aus Tel Awiw brachten, verzeichnen ein Novum: Jüdische Demonstrationen gegen die Polizei; Kampf mit der englischen Polizei, in welcher eine Reihe von Polizisten verwundet wurden. Eine revisionistische Versammlung endet mit der Formierung eines Zuges des Brith Trumpeldor; als sich diesem Zug Polizei entgegenstellte und ihm sogar eine Fahne entreißen wollte, kam es zu einem Handgemenge, das sich immer weiter ausbreitete, bis Polizeipanzerwagen dem Kampf ein Ende machten. — So begreiflich die Aufregung der jüdischen Massen und so groß auch die Wut gegen die Denunzianten ist, welche der Polizei „illegale" Juden bezeichnet haben sollen, und so schwer es auch ist, die Aufregung der Massen in den richtigen Grenzen zu halten — ist doch der Weg, der hier beschritten worden ist, nicht unbedenklich. Es wird vielleicht Leute unter uns geben, welche diese Demonstrationen geradezu als Erlösung empfinden; als ein Zeichen des Kampfwillens des jüdischen Volkes, das vor nichts zurückschreckt. Es wird vielleicht auch Leute geben, welche diese Vorgänge vom politischen Standpunkt aus begrüßen werden. England hat ja leider den Beweis gegeben, daß es auf arabische Demonstrationen äußerst entgegenkommend reagiert; es liegt auf der Hand, anzunehmen, daß auch jüdische Demonstrationen eine ähnliche Wirkung haben können; daß England einsehen wird, daß es zu weit gegangen ist und daß sich die Juden doch schließlich nicht alles gefallen lassen werden; daß hier zumindest ein Memento an die englische Adresse gegeben worden ist, den Bogen nicht zu überspannen und den Juden nicht allzuviel zuzumuten; und daß aus den kämpfenden Massen in Tel Awiw ein Ruf der Verzweiflung zu hören war, und ein Zeichen der Kraft, die aus der Verzweiflung kommt. — So mögen einige denken; vielleicht sogar recht viele. Wir aber müssen den Kopf klar behalten, müssen bei wachem Verstand das Mittel der Straßendemonstrationen ablehnen. Wir haben jahrtausendealte Erfahrungen mit der Straße, und wahrlich, nicht die besten, sondern die grauenvollsten. Daran sollen wir denken. Wir glauben auch nicht an den Geist der Straße, selbst wenn es unsere Straße in Tel Awiw ist. Gewiß gibt es Momente, wo für Verzweifelte kein anderer Ausweg bleibt. Die Lage unseres Volkes ist nicht weit von der Verzweiflung. Die Palästinaregierung hat den schlechtesten psychologischen Moment gewählt, um die Einwanderung zu hemmen oder gar um, auf Anzeige von Spitzeln hin, Juden aus Palästina auszuweisen, die ohne Einwanderungsbewilligung gekommen sind. Es ist entweder instinktlos gehandelt, oder so, wie man nur jemandem gegenüber vorgeht, auf dessen Gefühlslage man nicht die geringste Rücksicht nehmen zu müssen glaubt.

Trotz alledem — ist das Mittel der Straßendemonstration nicht nur ein verzweifeltes, sondern auch ein zweifelhaftes. Es ist fraglich, ob es den Effekt haben wird, den sich unsere Demonstrationsgläubigen von ihm erwarten. Reine Affekthandlungen führen in der Politik nur dann zum Ziel, wenn sie entweder ein irrationales Element einer wohlüberlegten rationalen politischen Kampagne sind oder wenn sie wirklich ein überzeugender Kraftbeweis sind. Man muß sich die Frage stellen, ob England wirklich den Eindruck haben wird, daß hinter diesen Demonstrationen auch eine wahre Kraft steht, und nicht etwa nur eine hysterische Aufwallung. Das ist das Wesentliche. Eine Demonstration ist nur dann eine wirkliche Drohung, wenn man die große, einheitliche Kraft fühlt, welche dahinter steht, und wenn die Kraft auch in andern Anzeichen merkbar wird. Denn echte Kraft äußert sich nicht nur in Fenstereinschlagen und Straßenkrawallen; sie äußert sich in Leistungen, Opferbereitschaft, Zähigkeit und Arbeit, Mut und vor allem in Disziplin und innerer Geschlossenheit. Es ist nun höchste Zeit, daß die Zionistische Organisation, daß die Judenheit der Welt auch diese Zeichen der inneren Kraft geben.

Demonstrationen in Tel Awiw

Inspektor Goffer, mehrere Polizisten und sieben Zivilisten verletzt

Tel Awiw. **In Tel Awiw kam es am Samstag abend zu Unruhen, wie sie diese rein jüdische Stadt seit ihrer Gründung nicht erlebt hat. Die Revisionisten veranstalteten eine Kundgebung zum Protest gegen die sogenannten „Touristen-Jagden", die von der Polizei unternommen werden, um illegal nach Palästina gekommener Juden habhaft zu werden und sie des Landes zu verweisen. Eine riesige Menge staute sich in den Straßen und leistete der Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen keine Folge. Es kam sodann zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den Demonstranten auf der einen Seite und englischen, jüdischen und arabischen Polizisten auf der anderen Seite. Der Kampf dauerte volle drei Stunden. Schließlich kam mit fünf Panzerautos Militär aus Jaffa herbei. Die Soldaten gingen mit blanken Bajonetten gegen die Menge vor und zerstreuten sie. Im Verlauf der Kämpfe wurde Polizeiinspektor Goffer sehr erheblich verletzt. Mehr oder weniger schwer verletzt wurden ferner sechs englische und jüdische Polizisten und sieben Zivilpersonen. Gegenwärtig herrscht in Tel Awiw Ruhe. Die Erregung unter der Bevölkerung über das Vorgefallene ist groß.**

Am Abend vorher hatte eine Menschenmenge versucht, einen der Spitzelei gegen illegale jüdische Einwanderer Verdächtigen zu lynchen. Der Angegriffene konnte sich mit knapper Not in einen Friseurladen retten, von wo er durch mehrere ihm zu Hilfe gekommene Polizisten und Detektive abgeholt und zur Polizeiwache gebracht werden konnte. Unter den Rufen „hängt ihn!" folgte eine sehr große Menschenmenge der Eskorte und versuchte immer wieder, den der Spitzelei Verdächtigen in ihre Hände zu bekommen. Noch in später Nacht versuchte die Menge das Wachgebäude zu stürmen und an dem Schutzhäftling Lynchjustiz zu üben. Herbeigeeilte, verstärkte Polizeiposten trieben die Menge mehrmals auseinander, diese sammelte sich aber immer wieder. Erst sehr spät gelang es, die Menge endgültig zu zerstreuen und die Ordnung herzustellen. Zwei der Demonstranten wurden verhaftet.

Erklärung der Jewish Agency

Jerusalem. Zu den Vorfällen in Tel Awiw hat der Leiter des politischen Amtes der Palästina-Exekutive Mosche Shertok der Jüdischen Telegraphen-Agentur folgende Erklärung übergeben:

„Die Exekutive der Jewish Agency beklagt aufs tiefste die Vorfälle, die sich am letzten Sonnabend in Tel Awiw ereignet haben. Die durch die Maßnahmen gegen jüdische Touristen verursachte Mißstimmung rechtfertigt nicht Gewaltanwendung gegen Polizei, die in Ausübung ihres Dienstes handelt. Doch hätte diese Mißstimmung nicht zu einem offenen Ausbruch geführt, wenn nicht nach der revisionistischen Versammlung eine Demonstration veranstaltet worden wäre, die unvermeidlich zu einem Zusammenstoß mit der Polizei führen mußte. Einzelne an der Kundgebung nicht beteiligte Personen wurden in diesen Zusammenstoß mit hineingezogen.

Dieser beschämende Vorfall war nur in der durch die Touristenjagd geschaffenen besonderen Atmosphäre möglich geworden und er steht im Gegensatz zu der Wertschätzung, die die jüdische Gemeinschaft der hohen Bedeutung der der Polizei übertragenen Funktionen entgegenbringt. Die Palästina-Polizei ist das Bollwerk der Sicherheit des Landes. Sie muß oft zur Erfüllung unpopulärer Pflichten herangezogen werden, wenn es gilt, die Respektierung von Gesetz und Ordnung zu erzwingen; jeder Versuch, an einzelnen Polizisten Rache zu üben, ist einer zivilisierten Gemeinschaft unwürdig und muß, wie die letzten Vorfälle, von allen verantwortlichen jüdischen Stellen aufs schärfste verurteilt werden."

Der Inhalt dieser Erklärung wurde von Shertok und dem Vorsitzenden des Waad Leumi Ben Zwi dem Leiter der Palästina-Polizei Generalinspektor Spicer übermittelt.

Nachhall der Unruhen

Bei dem Zusammenstoß zwischen hauptsächlich revisionistischen Demonstranten und Polizei erlitt der jüdische Polizeiinspektor Goffer Kopf- und Unterleibsverletzungen und einen Bruch des Schulterblattes. Erheblich verletzt wurden der jüdische Polizeisergeant Wortman und die jüdischen Polizisten Lutker, Grieber und Sharmeister. Auch vier britische Polizisten wurden verletzt. Von den verletzten Zivilisten werden sieben im Hospital behandelt. Von den Verhafteten ist einer Mitglied des Brith Trumpeldor, drei sind Jemeniten. Die Polizei verbot jede Straßenansammlung. Der Magistrat erließ eine Proklamation, in der die Unruhen beklagt werden und ferner erklärt wird, die Polizei habe ihre Pflicht getan, als sie eine unerlaubte Kundgebung zerstreute.

Der Stadtrat von Tel Awiw hielt am Sonntag eine außerordentliche Sitzung ab, die ganz den Vorgängen am Samstag gewidmet war und sehr stürmisch verlief. Die Vertreter der linken Richtung des Zionismus richteten sehr scharfe Angriffe gegen die Rechte, die nicht jene radikalen Elemente im Zaum halte, die die blutigen Zusammenstöße mit der Polizei provoziert haben.

Bürgermeister Dr. Mayer Dizengoff verurteilte die Schuldigen an den Zwischenfällen und deutete an, daß eine Abschwächung des Systems der Touristenverfolgungen und der Spitzelei vielleicht eintreten könnte; dies hätten maßgebende Persönlichkeiten in Jerusalem in Aussicht gestellt. Dizengoff bezeichnete es als eine Schande, daß seitens gewisser Polizeiorgane sogar Kinder zu Spitzelarbeit gegen Lohn erzogen werden.

Stadträtin Rosa Cohen (Arbeiterpartei) griff heftig die Revisionisten und den Brith Trumpeldor an und nannte sie „zionistische Braunhemden". Dizengoff rief sie wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung. Die revisionistischen Stadträte griffen die Linke heftig an und sagten, diese hätte die Verleumdung der Revisionisten zu ihrem System erhoben. Die Linke tadelte den Magistrat, der in seiner Proklamation von unbekannten Unruhestiftern spricht, obwohl doch die Schuldigen jedem bekannt seien. Es sei eine falsche Taktik, durch Deckung der wirklichen Schuldigen die gesamte Einwohnerschaft zu stigmatisieren.

Schließlich wurde von der Majorität der Rechten eine Resolution angenommen, in der der Polizei Anerkennung für ihr Verhalten in schwieriger Situation ausgedrückt und Gewalttaktik von Zivilpersonen verurteilt werden.

Brodetsky zu den Vorfällen

London. Auf dem 5. Jahresbankett der Gesellschaft der jüdischen Spitalsärzte zu London, dem der englische Landwirtschaftsminister Walter Elliot-Elliot als Ehrengast beiwohnte, hielt der politische Dezernent der Exekutive der Jewish Agency, Prof. Selig Brodetsky, eine Rede, in der er im Zusammenhang mit den jüngsten Vorfällen in Tel Awiw die Notwendigkeit betonte, die freundschaftlichen Gefühle Englands für das jüdische Aufbauwerk in Palästina zu erhalten.

„Ich bin überzeugt," erklärte Prof. Brodetsky, „daß wir, die wir so wenige Freunde in der Welt haben, bestrebt sein müssen, uns jeden Freund zu erhalten. Hinsichtlich Englands ist dies ein Gebot nicht nur politischer Klugheit, sondern auch der Dankbarkeit; jeder Versuch, diese Freundschaft zu durchkreuzen, muß mit allertiefstem Bedauern aufgenommen werden. Von den letzten Ereignissen in Tel Awiw wünschen wir alle, sie wären nicht vorgefallen und mögen bald vergessen sein. Aber es ist zu bedenken, daß wir Tausende von Jahren lang umhergewandert sind und daß uns im Laufe dieser Tausende von Jahren niemals die Möglichkeit, uns dauernd niederzulassen, gegeben wurde; stets waren wir eine hilflose Minderheit, den Launen einer mächtigen Mehrheit preisgegeben. Dann kam der Augenblick der großen Befreiung durch die Balfour-Deklaration und wir glaubten, nunmehr sei die Wanderschaft zu Ende, auch das jüdische Volk habe nun ein Land bekommen, in das Juden kraft eines Rechts und nicht bloß geduldet einwandern könnten. Wenn es möglich ist, daß in einer Zeit, in der so viele von uns ohne Hoffnung und Zukunftsaussicht sind, in Palästina Dinge geschehen, wie Jagd auf Juden zum Zwecke der Paßkontrolle, dann werden wir an Zustände in Rußland erinnert, wo das Schicksal des Juden vom Besitz eines Passes abhängig war."

„Jedermann", erklärte Prof. Brodetsky, „wird die alberne und kopflose Handlungsweise dieser jungen Menschen in Tel Awiw verurteilen und doch werden alle hier Verständnis für sie aufbringen und ihnen verzeihen und versuchen, die früher von niemandem für möglich gehaltenen Gründe dafür, daß es zu solchen Vorfällen kommen konnte, zu beseitigen."

Hans Lichtwitz:

Die nichts zulernen

Ein künftiger Historiker, der sich mit der Geschichte der Judenheit des Jahres 1933 beschäftigen wird, dürfte mit Kopfschütteln ein Phänomen betrachten: Während in allen Ländern nach der nationalsozialistischen Umwälzung in Deutschland die Judenheit ruckartig zur Besinnung kam und, so weit sie noch bis dahin an die Lösung ihrer Frage durch Assimilation an die nichtjüdische Umgebung geglaubt hatte, ihre ideologische Haltung einer gründlichen Revision unterzog, konnte man auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik auch eine entgegengesetzte Erscheinung verzeichnen: die Vorgänge im benachbarten Deutschen Reich hatten der tschecho-jüdischen Assimilation scheinbar einen neuen Lebensimpuls eingehaucht.

Die tschecho-jüdische Bewegung hat es nie zu einer auch nur annähernd so großen Bedeutung im jüdischen Leben hierzulande gebracht, wie zum Beispiel die deutsch-jüdische Assimilation in Deutschland. Zahlenmäßig spielte sie nur eine unwesentliche Rolle; auf ideologischem Gebiet war sie womöglich noch armseliger. Hier mußte sie fast ihr gesamtes Rüstzeug der Waffenkammer des „Centralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" entlehnen, dessen Zeitung im „Rozvoj" auch reichlich zitiert wurde. Nun ist diese Kammer leer, die Waffen haben sich in Deutschland als völlig unbrauchbar erwiesen. Die Tschechojuden glauben jedoch für sie einen vollwertigen Ersatz in dem Kampfe gegen die Verwendung der deutschen Sprache seitens der Juden gefunden zu haben. Von zionistischer Seite wurde in dieser Frage seit jeher der Standpunkt eingenommen, daß sich die Juden, soweit sie nicht wie im Osten jiddisch oder hebräisch sprechen, der Sprache ihrer Umgebung bedienen sollen. Der Verwirklichung dieser an sich selbstverständlichen Forderung stehen heute noch mancherorts Schwierigkeiten im Wege, deren Wurzel in weit zurückreichender Zeit liegen und nicht immer über Nacht zur Gänze beseitigt werden können. So war z. B. die Emanzipation der böhmischen und mährischen Juden nur mit deren sprachlichen Germanisierung erreicht worden. In den ihnen zugebilligten Schulen mußte, auch wenn die Umgebung tschechisch sprach, die deutsche Unterrichtssprache eingeführt werden. Dieses künstlich herangezüchtete deutsche Sprachmilieu hat begreiflicherweise schon frühzeitig den Unwillen der anderssprachigen Umgebung hervorgerufen. Seit der Errichtung der Republik jedoch ist auf diesem Gebiete gründlich Wandel geschaffen worden. An 80 Prozent der jüdischen Schulkinder besuchen bereits Anstalten mit tschechischer oder slowakischer Unterrichtssprache. Eine gesunde und natürliche sprachliche Eingliederung der jüdischen Bevölkerung ist im Gange und wird bereits mit der kommenden Generation abgeschlossen sein.

Für die tschecho-jüdische Assimilation jedoch ist diese sprachliche Frage das Um und Auf der jüdischen Problematik. Mit dem unberechtigten Vorwurfe, die noch aus der josefinischen Aera stammenden deutsch-jüdischen Enklaven auf tschechischem Boden künstlich zu halten, wird der gesamte Kampf gegen den Zionismus geführt, manchmal in Formen, die nahe an das Bereich der Angeberei heranreichen und in einer Sprache, die man ansonsten eher aus der judenfeindlichen Presse gewohnt ist, die sich wiederum ihrerseits freudig dieser jüdischen Zeugenschaft bedient. Dieser Kampf gegen den Zionismus ist nun in letzter Zeit in einer Weise verschärft worden, die deutlich darauf abzielt, in der jüdischen Bevölkerung eine Panik zu erzeugen. Unter Hinweis auf die Entrechtung der Juden in Deutschland wird angedeutet, daß einem ähnlichen Schicksal nur durch eine raschest durchzuführende tschecho-jüdische Assimilation vorgebeugt werden könne. Das Absurde einer solchen Argumentation liegt auf der Hand.

Der Assimilation der deutschen Juden stand keine Sprachenfrage im Wege; sie hatten all die Rezepte, die nun die Tschecho-Juden empfehlen, gründlich befolgt und sich redliche Mühe genommen, ihre Emanzipation raschmöglichst zu vollenden, worunter sie eine übertriebene Betonung ihres Deutschtums und eine allmähliche Lösung der Bindungen zum Judentum verstanden. Den Zionismus und Palästina wollten sie bestenfalls nur als für die „armen bedrängten Ostjuden" zurechtbestehend anerkennen. Sie selbst tangierte das Ganze nicht, denn „so was ist ja bei uns ausgeschlossen!" Joachim Prinz führt uns die Menschen dieser Assimilationsepoche und ihre Gedankenwelt in seinem eben erschienenen hinreißend geschriebenen Buch „Wir Juden" vor: „Und schreckte sie etwas aus diesem glückhaften Leben (die Affäre Dreyfuß in Frank-

reich, die Stöcker-Ahlwardt-Epoche in Deutschland, die große Pogromwelle der achtziger Jahre in Rußland!), dann war es wie ein böser Traum. Man rieb sich die Augen, wie, so etwas geschieht, in unseren Tagen des Fortschrittes?“ Und versank bald wieder in seine enge Glückseligkeit. Der liberale Staat, der in Verkennung der Judenfrage die Flucht aus dem Judentum, und den Verrat an der eigenen Art mit Prämien belohnte, ist in die Versenkung geraten, dem saturierten jüdischen Bürgertum, der Stütze und dem Reservoir der deutsch-jüdischen Assimilation zerbricht der Boden unter den Füßen, seine Jugend vermag nicht sorglos und unbekümmert in die Zukunft zu blicken, ihr Jude-Sein läßt sich durch nichts mehr verwischen. Nun tauchen auch in diesen Kreisen alle jene Probleme auf, und werden vielfach mit tiefem Ernst behandelt, die seit jeher als Kernstücke der zionistischen Ideologie galten: Berufsumgliederung, jüdische Erziehung, Suchen nach neuen Lebensformen der jüdischen Gemeinschaften, Anschluß an die jüdische Renaissancebewegung, Pflege der hebräischen Sprache und jüdischer Kulturgüter. Es geben sich zwar die vormaligen Wortführer des deutschen Judentums, die gar nichts dazu beigetragen hatten, um die ihrer Führung Anvertrauten zur Bewältigung einer solchen Problematik vorzubereiten, heute alle erdenkliche Mühe, ihre einstigen Machtpositionen zu halten — ihr Dasein jedoch trägt bereits einen gespenstischen Zug; das Leben hat sie hinweggefegt, sie wissen es nur noch nicht oder wollen den Zusammenbruch ihres Standortes einfach nicht wahrhaben. Die Mehrheit der deutschen Juden jedoch, insbesondere die Jugend, hat aus den Ereignissen dieses Jahres gründlich zugelernt.

Die tschecho-jüdische Assimilation übersieht nun vollkommen, daß mit der Sprachenfrage nur *ein* Problem aufgerollt und gelöst wird. Viele andere zum Teil recht schwerwiegende, bleiben bestehen, eine Anzahl gänzlich neuer wird — wie unten noch ausgeführt werden soll — durch den sprachlichen Wandel erst auftauchen und heranreifen. Auch die jüdische Gemeinschaft dieses Staates geht einer Zukunft entgegen, die für sie beachtliche Umwälzungen mit sich bringen, den einzelnen vor gar manch neue, ihm bis nun durchaus fremde Frage stellen wird. Wer heute im jüdischen Leben eine Rolle zu spielen beansprucht, übernimmt damit die Verpflichtung, die seiner Führung Anvertrauten für eine solche Entwicklung vorzubereiten und zu rüsten. Er müßte aus den Erfahrungen des benachbarten deutschen Judentums zumindest hinzugelernt haben, daß der schlechteste Dienst, den man einer jüdischen Gemeinschaft erweist, eine *oberflächliche und einseitige Betrachtung ihrer Existenzbedingungen und -möglichkeiten* ist. Hieher gehört aber auch jene Selbsttäuschung, die da meint, die Entwicklung der Judenheiten in den einzelnen Ländern sei voneinander gänzlich unabhängig und verschieden, daß es also Stufen gäbe, die man nicht erreichen müsse oder überspringen könne, weil „bei uns so etwas ja ausgeschlossen ist“. Der Kern der *zionistischen Analyse der Judenfrage* besteht in dem Nachweise, daß die Entwicklungstendenzen im Ablaufe der jüdischen Geschichte vor keinen Landesgrenzen Halt machen. Es gibt da *nur zeitliche Differenzen.* Den einen packt das Judenschicksal früher, den andern später: die paar hundert Kilometer, die Deutschland vom Osten Europas trennen, hat es in wenigen Jahrzehnten durchquert, zur Fahrt über die Ozeane in das einstige Judenparadies Amerika wird es weit weniger Zeit in Anspruch nehmen; seine Vorboten sind bereits dort angelangt.

Die tschecho-jüdische Assimilation wandelt jedoch in denselben falschen Bahnen wie ihre deutsch-jüdischen Vorgänger. Auch sie greift mit Vorliebe die Frage auf, ob so etwas wie in Deutschland auch bei uns möglich sei, beantwortet sie mühelos mit dem aus der Geschichte der jüdischen Assimilationen bekannten „Ausgeschlossen!“ und verläßt sich fest darauf, daß nach der Regelung der Sprachenfrage in jüdischen Dingen hier alles in bester Ordnung und Ruhe sein wird. Nun sprechen allerdings gewichtige Argumente dafür, daß die politische Entwicklung hierzulande eine ganz andersartige sein dürfte, als die des Deutschen Reiches. Alles Für und Wider in dieser Frage hat erst kürzlich in sehr kluger Weise der bekannte tschechische Publizist Peroutka in einer Artikelserie der „Přitomnost“ zusammengetragen und als Resultat eine nicht allzu düstere Prognose gestellt. Aber die jüdische Problematik ist doch so gelagert, daß sie auch dort, wo für die Judenheit nicht gerade ungünstige Lebensmöglichkeiten bestehen, unabwendbar in Erscheinung tritt. Hier seien nun einige Seiten dieses Problems aufgezeigt. Die liberalste Staatsführung ist dem Umstande gegenüber machtlos, daß die Entwicklung der modernen Wirtschaft *wesentliche „jüdische Berufe“ überflüssig macht,* ohne aber auch gleichzeitig einen neuen Beruf für die Juden zu erschließen, daß die Zusammenballung in bestimmten Berufskategorien — besonders in den freien Berufen — nach einem bestimmten Sättigungspunkt unaufhaltsam eine mißgünstige Reaktion bei der denselben Berufen zuströmenden Jugend der Mehrheitsnationen hervorruft. Wer die Entwicklung der *tschechischen Studentenschaft,* besonders bei den Juristen und Medizinern, verfolgt, wird heute schon mühelos erkennen, daß *judenfeindliche Strömungen* in diesen Kreisen stark an Boden gewonnen haben und nicht so bald verstummen werden. Es ist eher das Gegenteil anzunehmen. — Im Osten der Republik wächst eine jüdische Generation heran, die für sich im Umkreise ihrer Heimat nur spärliche Lebensmöglichkeiten vorfinden. An eine Auswanderung in größerem Maßstab ist in absehbarer Zeit nicht zu denken, da fast alle Grenzen verschlossen sind; verbleibt ihr also nur der Weg nach dem Westen im eigenen Lande. In Hinkunft ist darum eine ansehnliche *Binnenwanderung aus dem Osten der Republik in die historischen Länder* zu erwarten, eine Ueberfüllung der hier vorhandenen jüdischen Wirtschaftspositionen und Verengung des dem einzelnen Juden verbleibenden Lebensraumes. — Im *tschechischen gesellschaftlichen Leben* spielen die Juden bisnun eine unwesentliche Rolle. Die kommende jüdische Generation, zur überwiegenden Mehrheit bereits dem tschechischen Sprachmilieu verbunden, wird auf der Suche nach einem Anschluß an das tschechische kulturelle Leben die Judenfrage — selbst wenn sie sich alle erdenkliche Mühe im entgegengesetzten Sinne geben sollte — auch in jene Kreise tragen, die von ihr bis heute noch nichts oder nur wenig wissen. Wie wird sich aber die Situation gestalten, wenn nach dem tschecho-jüdischen Rezept die nächste Generation im Sokol, Skaut, in der tschechischen Gesellschaft, Kunst und Politik in Erscheinung treten und Positionen einzunehmen versuchen wird?

Dies sind nur einige der Fragen, denen das tschechoslowakische Judentum in Zukunft unausweichlich begegnen wird. Ihre Beantwortung wird oft recht schwierig sein; wie es ja überhaupt die nächste jüdische Generation im Leben nicht allzu leicht haben wird. Aber gerade darum tut es doppelt not, jüdische Menschen zu erziehen, die aus der Verbundenheit mit der Vergangenheit und in einem starken Glauben an die Zukunft ihres Volkes den Sinn ihres Lebens nicht einzig und allein in ihrem individuellen Wohlergehen sehen; Menschen, die mit offenen Augen die jüdische Situation überblicken und über alle Hindernisse hinweg ihren Weg, den Weg der jüdischen Gemeinschaft beschreiten wollen. Die deutsch-jüdische Assimilation hat dies nicht vermocht und ist an diesem Unvermögen gescheitert. Auch der tschecho-jüdischen Assimilation, die vermeint, daß jetzt ihre Stunde geschlagen, aber aus jenem Zusammenbruche nichts gelernt hat, winkt kein anderes Schicksal.

Tagung des Internationalen Flüchtlingsrates

Weizmann fordert im Verwaltungsrat Einwanderungsmöglichkeiten für die Juden nach Amerika, England, Südafrika und Palästina

Lausanne. Gleich zu Beginn der zweiten Sitzung des Verwaltungsrates des Flüchtlingsamtes wurde Dr. Chaim Weizmann als dem Vertreter der Londoner jüdischen Organisation das Wort zu einem einstündigen Exposé über die Lage der jüdischen Flüchtlinge erteilt. Weizmann stellte zu Beginn seiner Rede die Forderung auf, daß die Hilfsaktion möglichst schnell organisiert werde und möglichst umfassend sei, denn man *stehe erst am Anfang des Problems;* den 60.000 verzweifelten Menschen, die bereits Deutschland verlassen haben, werden weitere Zehntausende folgen, namentlich Juden, denen die Lebensmöglichkeit genommen ist. Eine schnelle internationale Zusammenarbeit für den Schutz und die Seßhaftmachung der deutschen Flüchtlinge sei notwendig, um das schwere Problem zu lösen, wenn nicht die ganze Welt bald von verzweifelten Flüchtlingen aus Deutschland überschwemmt werden solle.

Weizmann appellierte an die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Südafrikas und Palästinas, eine liberalere Handhabung der Einwanderungsvorschriften eintreten zu lassen und die jüdischen Flüchtlinge, die ein wertvolles Element der Kultur und der Arbeit sind, aufzunehmen. Die Welt, sagte Weizmann, möge sich von der falschen Ansicht freimachen, daß alle Juden reich seien; das jüdische Volk ist ein armes Volk, und wenn nicht Auswege für die Emigrationsnot der Juden gefunden werden, werde die Lage sehr ernst werden. Die Juden in Osteuropa, die sehr arbeitsam und sehr genügsam sind, gehören dennoch den ärmsten Schichten an, weil ihnen viele Möglichkeiten des Erwerbs, namentlich die staatlichen Berufe und Arbeitsgelegenheiten, verschlossen sind.

Ich ergreife die Gelegenheit hier, um allen jenen Ländern, die den unglücklichen Opfern der Verfolgung in der Zeit ihrer größten Not Zuflucht gewährt haben, unseren Dank abzustatten.

Mit Sorge haben wir den Lauf der Ereignisse, soweit jüdisches Leben davon berührt wurde, verfolgt und sind zu der Schlußfolgerung gedrängt worden, daß eine Welle von Judenhaß die Welt überflutet. Ich werde nicht alle Ursachen dieser Erscheinung analysieren; die Hauptursache ist jedem denkenden Beobachter klar: die *besondere soziale und wirtschaftliche Struktur der Judenheit,* die uns, die wir immer nur passive Dulder waren, in Jahrhunderten der Geschichte aufgezwungen worden war, kann angesichts einer sich ändernden Welt nicht beibehalten werden. Der tiefere Sinn und, ich darf es wohl sagen, der Erfolg unserer Arbeit in Palästina ist eben auf der Entschlossenheit unseres Volkes, besonders unserer Jugend, aufgebaut, im Lande der Väter ein Leben auf normaler und produktiver Basis zu leben.

Die gleiche Entschlossenheit inspiriert die junge jüdische Generation in Deutschland und in anderen europäischen Ländern und sehr viele der Jungen unter den Flüchtlingen.

Der hier versammelten auserlesenen Körperschaft harrt eine edle Aufgabe: an der Verwirklichung dieses Strebens mitzuhelfen und auf diese Weise die Hoffnung — ich möchte sagen, *die letzte Hoffnung — eines Volkes zu erfüllen,* das an unserer gemeinsamen Zivilisation seinen Anteil hat und, ich bin dessen gewiß, auch weiter haben wird.

Aus den weiteren Ansprachen sei noch die Rede des Vorsitzenden *Lord Cecil* hervorgehoben, der sagte: Die ganze zivilisierte Welt ist an der Lösung des deutschen Flüchtlingsproblems interessiert; es ist mit der christlichen Zivilisation unvereinbar, den Flüchtlingsstrom zurückzudämmen. Nicht zeitweilige charitative Arbeit, sondern richtige Umschichtungsarbeit, durch die die Flüchtlinge in die Lage gebracht werden, **sich selbst erhalten zu können, tut not.** Die Flüchtlinge müssen darum von den bestehenden jüdischen Gemeinschaften in verschiedenen Ländern absorbiert werden, auch sollen neue Gemeinschaften in verschiedenen Teilen der Welt mittels Kolonisation gegründet werden. Es ist dies eine Aufgabe von höchster Bedeutung für die Zivilisation.

Im Namen der Jewish Colonisation Association sprach *Direktor Oungro* die Bereitschaft zur Teilnahme an der Arbeit des Verwaltungsrates aus. Hochkommissar *MacDonald* verlas ein Begrüßungstelegramm des American Jewish Committee, *James Bernstein* sprach im Namen von Hias-Jca-Emigdirect, *Prof. Rappard* forderte Erleichterung der Lage der Flüchtlinge der intellektuellen Klassen. Im Namen des American Jewish Congreß und des Comité des Délégations Juives erklärte *Dr. Nahum Goldmann,* daß diese beiden Organisationen, die große Massen von Juden vertreten, von je die Meinung vertreten haben, daß die Judenfrage international behandelt werden müsse. Er forderte, daß alle im Vorschlag der Londoner Konferenz genannten jüdischen Organisationen im Beratenden Komitee des Verwaltungsrates vertreten sein sollen.

Zum Schluß der Sitzung wurde ein dreigliedriger *Finanzausschuß* gebildet, in dem die *Tschechoslowakei* durch *Doktor Max Lobkovicz* vertreten ist. Außerdem wurde ein engerer Ausschuß des Verwaltungsrates gebildet, der aus 6 Mitgliedern besteht und dessen Vorsitz James MacDonald führt. Die Frage der Statuten des neuen Amtes wurde in dem Sinne erledigt, daß *MacDonald große Handlungsfreiheit* belassen und die Verantwortung des Verwaltungsrates sehr beschränkt wurde. MacDonald wird dem Verwaltungsrate ein Programm für die Eingliederung der Emigranten in die Wirtschaft verschiedener Länder unterbreiten und hierüber mit einer Reihe Regierungen und Organisationen Beratungen abhalten. In den Verhandlungen mit den Regierungen würden vor allem Fragen der Zuteilung von Ausweispapieren, vermögensrechtliche Fragen, Bedingungen der Niederlassung usw. erörtert werden. Besondere Aufmerksamkeit werde der *Schaffung von Einwanderungsmöglichkeiten* zugewandt werden.

James MacDonald hat der deutschen Regierung bei seinem Besuch in Berlin seinen Standpunkt dargelegt, daß auch Deutschland an den Aktionen des Flüchtlingsamtes mitwirken müßte. Die Reichsregierung aber lehnte diesen Standpunkt entschieden ab und will sich weder mittelbar noch unmittelbar an den Arbeiten des Flüchtlingsamtes und des Verwaltungsrates beteiligen. Die Mitglieder der Reichsregierung nehmen den für sie bequemen Standpunkt ein, daß durch die Tätigkeit des Flüchtlingsamtes „politische Agitatoren“ moralisch und materiell gefördert werden.

In der Schlußsitzung sprach u. a. der Vertreter der Tschechoslowakei *Dr. Lobkovicz.* Er führte aus, daß die Tschechoslowakei Deutschland näher sei als irgend ein anderer Staat und daß die Tschechoslowakei ebenfalls unter der Wirtschaftsnot leide. Die Karte Europas deute an, wie wichtig das Problem der Flüchtlinge aus Deutschland für die Tschechoslowakei ist. Er zitierte dann die Kundgebung des Ministers Dr. Beneš in der Nationalversammlung über die Frage der Flüchtlinge aus Deutschland und hob hervor, daß die Geschichte der Tschechoslowakei reich an Emigrationsfragen ist. Dr. Lobkowicz erwähnte die böhmische, mährische und slowakische Emigration in den vergangenen Jahrhunderten, gedachte Komenskys und führte aus, daß dank der Anstrengungen der tschechoslowakischen Emigranten während des Weltkrieges, Masaryks und Beneš', die Tschechoslowakei ihre Unabhängigkeit wieder erlangt habe.

Starke Aufnahmefähigkeit Palästinas für jüdische Einwanderung

Erklärungen Ben Gurions und Brodetskys

London: Auf einer in London abgehaltenen Pressebesprechung behandelten der Leiter des politischen Departements der Palästina-Exekutive, David Ben *Gurion,* und der politische Dezernent der Exekutive der Jewish Agency in London, Prof. Selig *Brodetsky,* die Frage jüdischer Einwanderung nach Palästina unter dem Gesichtspunkt der Gesamtlage der Judenheit und der Bedürfnisse der jüdischen und der Gesamtbevölkerung Palästinas.

Die wichtigste Frage ist die der Einwanderung. Nicht nur im Hinblick auf die Lage in Mittel- und Osteuropa, sondern auch unter Berücksichtigung der dringenden Bedürfnisse des Landes Palästina selbst. Der *Mangel an jüdischen Arbeitskräften ist so stark,* daß die *gesamte Entwicklung des Landes* dadurch *aufgehalten* wird. Dieser Arbeitermangel besteht ungeachtet starker Einwanderung, die 1931 4000, 1932 9500 und in den ersten neun Monaten des Jahres 1933 fast 18.000 Menschen betraf. In diesen Ziffern ist die große Zahl von Touristen, die sich im Lande niedergelassen, aber die formelle Erlaubnis hierzu noch nicht erlangt haben, nicht inbegriffen.

„Wir haben nunmehr“, erklärte Ben Gurion, „sowohl in unserer Arbeit in Palästina wie in der Politik der Mandatarmacht einen *Wendepunkt* erreicht. Die Regierung wird früher oder später ihre Politik dem neuen Umfang unserer Tätigkeit im Lande anpassen und erkennen müssen, daß ihre bisherige Politik den Anforderungen der neuen Lage nicht mehr entspricht. Durch lange aufopferungsvolle Arbeit wurde das Land für die Aufnahme jüdischer breiter Massen vorbereitet.

Eine größere und immer steigende jüdische Einwanderung muß zu einem Bestandteil der Politik der Mandatarmacht werden, wenn diese die von ihr übernommenen Verpflichtungen erfüllen will, und ich bin überzeugt, daß eine solche Politik im Interesse des ganzen Landes und der Mandatarmacht selbst liegen würde.“

In seinem letzten Gespräch mit arabischen Führern habe der High Commissioner erklärt, es würde dem Mandat widersprechen, daß die Araber den Juden unterworfen werden. Nicht weniger mandatswidrig aber wäre es, erklärte Ben Gurion, wenn Juden den Arabern unterworfen werden sollten. Deshalb sei

die Agency gegen verfassungsmäßige Aenderungen, wie die Einsetzung eines gesetzgebenden Rates, da solche Aenderungen dazu führen könnten, das eine Volk dem anderen zu unterwerfen.

Brodetsky erklärte, der jetzt geführte Kampf entspreche nicht dem des Jahres 1930, denn es handle sich nicht um einen Kampf um Einwanderung an sich, sondern um deren Ausmaß. Die Exekutive befasse sich sehr intensiv mit diesem Problem und tue alles, um eine Verstärkung der Einwanderung herbeizuführen, wolle aber gleichzeitig vermeiden, im jüdischen Volk eine Panikstimmung in Bezug auf Palästina aufkommen zu lassen. Die jüdische Einwanderung im letzten Jahre sei viel stärker gewesen als die in den vorhergegangenen Jahren. In dieser Erkenntnis habe der Kongreß beschlossen, daß Schritte getan werden sollen, um diese Frage vor die Regierung zu bringen. Daraufhin hätten er und Ben Gurion eine grundsätzliche Aussprache über diesen Punkt im Colonial Office herbeigeführt. Sie hätten betont, daß die Exekutive unter keinen Umständen eine Einschränkung jüdischer Einwanderung aus politischen Gründen zulassen, sondern auf der Einhaltung des Grundsatzes bestehen würde, daß für die Regelung der Einwanderung nur die Aufnahmefähigkeit des Landes in Betracht komme. Diese Aufnahmefähigkeit sei in den beiden letzten Jahren sprunghaft *gestiegen* und deshalb habe die Exekutive auch mehr Einwanderungszertifikate angefordert.

Was die Frage einer Relation zwischen der in einzelnen Ländern sich verschärfenden Judennot und der Palästina-Einwanderung betreffe, so habe der Außenminister vor einiger Zeit im Unterhause die Erleichterung jüdischer Einwanderung in diesem Zusammenhang angekündigt, woraus hervorgehe, daß die Regierung eine gewisse Verknüpfung der beiden Fragen anerkannte. Der High Commissioner dagegen habe eine Erklärung in völlig entgegengesetztem Sinne abgegeben. Die Exekutive sei der Auffassung, daß ein wichtiger Zusammenhang zwischen den beiden Fragen besteht. Sie habe in dieser Hinsicht sowohl in Genf als auch in London und Jerusalem Schritte unternommen und habe in Genf allgemeine Zustimmung für ihren Standpunkt gefunden.

Zum Schluß befaßte sich Prof. Brodetsky mit den Kundgebungen, die in letzter Zeit gegen die neuesten Maßnahmen der Palästinaverwaltung veranstaltet worden sind. „Die Exekutive“, erklärte er, „bedauert aufs tiefste die in Städten wie Warschau und Riga auf britische Gesandtschaftsgebäude verübten Anschläge. Solche *Kundgebungen sind wertlos.*“

Aus dem Dritten Reich

Keine Juden aus den Konzentrationslagern entlassen.

Unter den 500 Häftlingen, die auf Grund der Weihnachtsamnestie des Ministers Göring aus dem Konzentrationslager in Dachau demnächst entlassen werden, ist kein einziger Jude.

„Norderney judenfrei".

Die Betriebsgesellschaft des staatlichen Nordseebades Norderney hat Verschlußmarken mit der Aufschrift „Nordseebad Norderney — ist judenfrei" herausgegeben und dann die folgende Erklärung abgegeben: „Die Badeverwaltung Norderney hat die Briefverschlußmarke anfertigen lassen und sie der Einwohnerschaft Norderneys für ihren Briefverkehr zur Verfügung gestellt. Sollten Juden trotzdem versuchen, im kommenden Sommer in Norderney unterzukommen, so haben sie selbst die Verantwortung dafür zu tragen. Bei vorkommenden Reibereien müßte die Badeverwaltung im Interesse des Bades und der anwesenden deutschen Kurgäste die anwesenden Juden sofort von der Insel verweisen."

Keine Winterhilfe für Juden.

Obwohl die Reichsregierung die Parole ausgegeben hat, daß die Winterhilfe auch bedürftigen Juden zugute kommen solle, werden die Juden in Breslau bei der Winterhilfe vollkommen übergangen, so daß die Not unter ihnen sehr groß ist. Auch aus Bayern kommen Meldungen, daß dort die Parole, die Juden in die Winterhilfe einzubeziehen, sabotiert wird.

Ihre Sorgen.

In der Wormser „Volkszeitung" fordert der nationalsozialistische Pressewart von Worms-West, daß das vor vielen Jahrzehnten nach dem großen Bibel- und Talmud-Kommentar Raschi benannte Stadttor künftighin den Namen von Klaus Selzner tragen soll, da dieser sich schon „vor Jahren gegen den Judengeist in Worms gewandt hatte".

Die jüdische National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem bittet ihre Freunde, ihr die folgenden Zeitschriften und Bücher zu widmen: „Selbstwehr" (die ersten vier Jahrgänge, ferner die Jahrgänge 1913—1925), „Jüdische Chronik" (Jahrgang 1 und 2, ferner Jahrgang 3, Nr. 1—7, Jahrgang 4, Nr. 2, 4, 5, 9—11, Jahrgang 5, Nr. 12), „Israelitische Gemeindezeitung" (Jahrgang 1—3, 5, 22 und folgende). Ferner die folgenden Bücher von Sal. Kohn, dem Verfasser des „Gabriel": Die Starken; David Speyer; Judith Löhrach; Neue Ghettobilder; Erzählungen aus dem böhmischen Ghetto. — Die Sendungen sind am besten direkt an die obige Adresse der Bibliothek oder an den Keren Hajessod, Prag, Dlouhá 41, zu richten.

Palästina-Umschau

Wie die neuen Einwanderer leben

Die deutsche Alijah ist über Nacht zu ausschlaggebender Bedeutung gelangt. In früheren Jahren bildete sie nur einen ganz unbedeutenden Prozentsatz der Alijah und bestand hauptsächlich aus jungen Menschen, die sich schon seit Jahren sowohl in beruflicher, als auch in geistiger Beziehung auf ihre Uebersiedlung nach Palästina vorbereitet hatten. Heute dagegen besteht die deutsche Alijah zu einem ganz erheblichen Teil aus Leuten, die entweder gar nicht oder nur sehr ungenügend für das Land vorbereitet sind. Um ihnen nun ihre Einordnung zu erleichtern, und um sie vor allen Dingen positiv in den Aufbau einzuordnen, wurden neue Gemeinschaftsgruppen deutscher Olim gegründet. (Chawuroth) ...

Man ging dabei von der Erkenntnis aus, daß die Einordnung in das Arbeiter-Leben Palästinas einer geschlossenen Gruppe bedeutend leichter fällt als dem einzelnen. Die Gruppe besitzt eine Reihe von Vorteilen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Natur, die der einzelne nicht hat. Sie ist bedeutend elastischer in ihrer Wirtschaftsführung, sie erspart sich manche Ausgabe durch gemeinsame Benützung vieler Einrichtungsgegenstände, sie besitzt eine bedeutend größere Widerstandskraft in Zeiten der Arbeitslosigkeit und sie bietet große Erleichterungen im Falle der Krankheit.

Die Gruppe kann dem Arbeitsamt der Histadruth gegenüber ganz anders auftreten, als der einzelne Arbeiter. Sie hat die Möglichkeit, Anleihen von den nationalen und anderen Institutionen zu erhalten und sie hat vor allem die Aussicht, nach einer gewissen Zeit ihrer Existenz angesiedelt zu werden. Dem Neueinwanderer werden alle diese Vorteile dadurch besonders spürbar, daß er nicht mehr alle Erfahrungen selbst machen muß, sondern aus den Erfahrungen anderer lernen kann. Es bleiben ihm sehr viele Schwierigkeiten erspart. Er geht z. B. am ersten Arbeitstag mit einem Chawer zur Arbeit, der schon länger auf demselben Platz arbeitet.

Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, daß für die deutschen Einwanderer, die wirklich zur körperlichen Arbeit übergehen und somit einen produktiven Faktor im Aufbau Erez Israels darstellen wollen, nur ein Leben in der Gemeinschaft in Frage kommt. Da es für viele jedoch aus weltanschaulichen und gesellschaftlichen Gründen unmöglich ist, in die bestehenden Kibuzim und Kwuzoth zu gehen, sind in letzter Zeit neue Gruppen mit der speziellen Aufgabe der Aufnahme der deutschen Alijah gegründet worden. In die Chawurah wird grundsätzlich jeder aufgenommen, der bereit ist, körperlich zu arbeiten und Mitglied der Histadruth zu werden. Die Aufnahme-Gebühr beträgt 3 £. Davon werden die ersten Anschaffungen gemacht, wie Bett, Matratze, Decke, Arbeitsgeräte usw. Der Verdienst jedes Chawers fließt in eine Gemeinschaftskasse. Aus ihr werden sämtliche Ausgaben für Essen, Wohnung, Wäsche, Gewerkschafts- und Krankenkassen-Beitrag usw. bestritten. Außerdem erhält jeder für kleinere individuelle Bedürfnisse ein Taschengeld von 1—2 Grusch (Piaster) pro Tag. Alle Gegenstände, die ein Chawer mitbringt, bleiben sein Eigentum. Jeder hat ein besonderes Fach für seine Wäsche. Sie wird gemeinsam gewaschen, gebügelt und ausgebessert. Für die bei der Arbeit zerrissenen Sachen schafft die Chawurah Ersatz.

Ziel und Aufgabe der Chawurah ist zwar zunächst Aufnahme der deutschen Alijah und ihre Eingliederung in das Arbeiterleben Palästinas. Es ist jedoch nicht unser Ideal, ewig als Lohnarbeiter zu leben, sondern einmal gemeinsam zur Ansiedlung zu kommen, um als freie Menschen auf eigener Scholle zu leben.

Um die obige Schilderung zu veranschaulichen, will ich noch kurz das Leben unserer Chawurah in Chederah schildern: Wir zählen zur Zeit 40 Chawerim und Chaweroth. Bis heute lebten wir ausschließlich von Lohnarbeit. Jetzt beginnen wir mit der Anlage einer kleinen Eigenwirtschaft, d. h. zunächst mit einer Baumschule, einem Gemüsegarten, Bienenzucht und einer Wäscherei. Dadurch werden wir unabhängiger vom Arbeitsmarkt und haben gleichzeitig die Möglichkeit, einige Chawerim in diesen Zweigen auszubilden. Doch eine Hilfswirtschaft bietet nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sie wirkt auch befruchtend auf das gesellschaftliche Leben der Gemeinschaft. Man geht mit einer viel größeren Verantwortung an die Arbeit, wenn man weiß, daß die ganze Arbeit der Gemeinschaft zugute kommt und nicht nur die 20 Piaster Arbeitslohn. Außerdem gibt es der Gruppe einen viel größeren Zusammenhalt, wenn sie einen gemeinsamen Besitz hat.

Wie verläuft nun ein gewöhnlicher Arbeitstag bei uns? Wir stehen zwischen halb 5 und 6 Uhr auf, und zwar je nachdem, wie weit der Arbeitsplatz entfernt ist. Es besteht vom Arbeitsamt der Histadruth eine Verteilungsstelle, wo jeden Abend die offenen Stellen ausgeschrieben und an die Arbeitsuchenden verteilt werden. Die Kibuzim, Kwuzoth und Chawuroth schicken nur je einen Vertreter dort hin, die dann die Interessen der Allgemeinheit der Poalim sowie auch der betreffenden Gemeinschaft wahrnimmt. Die Arbeitsverteilung innerhalb der Chawurah geschieht durch eine Kommission von drei Chawerim (Sidur-Awodah). Morgens erfährt jeder Chawer durch den Wächter (Schomer), wo er zu arbeiten hat. Er steht auf, wäscht sich, trinkt Tee und geht zur Arbeit. Dank der Bemühungen der Histadruth (der allgemeinen Arbeiter-Organisation Palästinas) ist der 8-Stunden-Tag hier überall anerkannt. Im Orangen-Pardehs beginnt die Arbeit um 7 Uhr, um halb 9 ist 20 Minuten Frühstückspause, um 12 Uhr 1 Stunde Mittag, um 4 Uhr Feierabend. Innerhalb der Arbeitszeit gibt es noch einige Ruhepausen von je 10 Minuten. Es ist der Histadruth auch gelungen, den heute geltenden Mindestarbeitslohn von 20 Grusch für jeden Arbeiter zu erreichen.

Nach der Arbeit geht's zuerst unter die Dusche. Tägliches, gründliches Duschen ist in Palästina unbedingt notwendig zur Verhütung von Krankheiten. Dann trinkt man Tee. Um halb 7 Uhr gibt es Abendessen, das hier die Hauptmahlzeit ist. Das Essen ist zunächst für den Deutschen recht ungewohnt. Es wird hier fast alles mit Oel gekocht. Man ißt sehr viel Obst und Gemüse, fast jeden Tag Obstsuppe. Fleisch und Kartoffeln sind sehr selten, ebenfalls Butter. Die australische Butter ist zwar recht billig, wird aber von den Arbeitern nicht gekauft, da sie eine außerordentlich starke Konkurrenz für die Produktion der Arbeitergenossenschaften bildet. Die Tnuwah-Butter (Butter der Arbeiter-Kooperation) ist zwar fast doppelt so teuer, wie die australische, trotzdem ist die Solidarität in der Arbeiterschaft groß genug, die australische Butter zu boykottieren. (Parole: Tozereth Haarez!)

Nach dem Essen lernen wir entweder Hebräisch (dreimal in der Woche) oder es finden kulturelle Vorträge und Sichoth statt. Der Kulturarbeit stehen vorläufig noch große Schwierigkeiten im Wege. Es fehlt uns eine gute Bibliothek. Wir haben weder wissenschaftliche noch belletristische Werke. In letzter Zeit konnten wir wenigstens einige Zeitungen abonnieren. Wir hoffen jedoch, daß es uns in nächster Zeit gelingen wird, diese Mängel zu beseitigen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß wir in Anbetracht der kurzen Zeit unserer Existenz bereits gute Fortschritte und einen festen Grundstein zur weiteren Entwicklung gelegt haben. G. C. (Chederah).

Von der Levantemesse Tel Awiw

Das Ehrenkomitee für den britischen Pavillon auf dere vom 26. April bis 26. Mai 1934 stattfindenden Levantemesse Tel Awiw weist nachstehende Zusammensetzung auf:

Ehrenpräsidenten: Sir Philip Conliffe-Lister, Kgl. Großbritannischer Kolonialminister; Walter Runciman, Kgl. Großbritannischer Handelsminister; Oberstleutnant J. Colville, Chef des Regierungsdepartements für Ueberseehandel. Präsident: Generalleutnant Sir George Macdonagh, Präsident der FBJ.

Komitee-Mitglieder: Sir Alan Anderson, Sir Herbert Austin („Austin"-Automobile), Lord Barnby, Rupert E. Beckett, Sir George Beharrell, Sir Harold Bowden, W. L. Chance, Sir Robert Waley Cohen (Direktorium des Shell-Konzerns), Earl von Derby, Sir Eric Geddes, F. C. Goodenough (Präsident der Barclays Bank), Sir Hugo Hirst (General Electric), Lennox B. Lee, Lord Leverhulme (Präsident des Sunlight-Konzerns), Oberstleutnant Sir James Lithgow, Earl von Lytton (Aufsichtsratspräsident der Palestine Potash Co.), W. J. Mac Alister, Sir Harry Ma Gowan (Direktorium der Imperial Chemial Indu stries), Lord Melchett (Imperial Chemical Indu stries), Charles Mitchell, J. W. Beaumont Pease, Si Eugene Ramsden, Marquis von Reading (frühere Kgl. Großbritannischer Außenminister und Vizeköni von Indien), Lord Herbert Scott, Lord Wakefiel Evan Williams, Sir Edmund Wylbore-Smith (Dire tor von Thomas Cooks & Sons).

Führende Persönlichkeiten des britischen Wirtschaft lebens setzen sich, wie das Mitgliederverzeichnis de Ehrenkomitees erkennen läßt, für die repräsentati Beteiligung der Industrien Großbritanniens an d Levantemesse Tel Awiw 1934 ein.

*

Offizieller Generalrepräsentant der Levant Messe für die Tschechoslowakei ist Ing. Ego Stein, Prag II., Mezibranská 3.

Urteil gegen die Urheber der Oktoberuhen

Jerusalem. Das Jerusalemer Gericht hat nunme das Ausmaß der Strafen für die im Prozeß weg der Araberunruhen am 13. Oktober in Jerusalem ve urteilten arabischen Führer festgesetzt. Der Sekr tär des Obersten Moslemitischen Rat Jamal el Husseini, ein Vetter des Großmufti und E mund Roch, einer der christlichen Führer der chri lich-mohammedanischen Vereinigung, wurden zu einem Monat Gefängnis verurteilt. D dritte Angeklagte, Scheich Abdul Kader Muzzafar, e Mitglied der arabischen Exekutive, mußte eine Kauti von 100 Pfund für weiteres Wohlverhalten hint legen, für weitere 100 Pfund muß eine dritte Pers Bürgschaft leisten.

50.000 Dollar für die hebräische Universität.

„Doar Hayom" berichtet, daß Sir Herbert Sam auf seiner Amerika-Reise 50.000 Dollar für hebräische Universitä in Jerusalem aufgebracht ha Sir Herbert ist Mitglied des Direktoriums d Universität.

Probleme des Hechalu

Am 9. und 10. Dezember fand ein Treffen d Gruppen des Hechaluz des böhmischen Kreises in Te litz-Schönau statt. Sie wurde durch eine Feier, gel tet von Jehuda Resniczenko (Tel Josef), erö net. Am 10. ds. M. wurde das Referat über d Hechaluz in der C. S. R. von Resniczenko, dem d zeitigen Leiter der Zentrale des Hechaluz in der S. R. erstattet. Er gab einen Ueberblick über Lage des Welt-Hechaluz, der gegenwärtigen Situ tion in Palästina und widmete den Hauptteil sein Vortrages den Problemen des Hechaluz und d Caluz-Jugendverbänden in der Republik.

Im Jahre 1929 zählte der Hechaluz in Polen nic mehr als 1000 Menschen, welche sich de facto in d Vorbereitung für Erez Israel befanden. Die Wel bewegung konnte nicht mehr als etwa 20.000 Me schen aufweisen. Heute beträgt die Gesamtzah der dem Hechaluz angeschlossenen Mi glieder in der Welt 100.000. Es ist n selbstverständlich, daß der Uebergang von einer kle nen zu einer Massenbewegung in allen Länder gleiche Schwierigkeit mit sich gebracht hat. Die Ma sen, welche heute zum Hechaluz stoßen, sind zum grö ten Teil kulturell sehr arm. Sie kommen aus wir schaftlichen zerrütteten Häusern und aus niedrige Kulturbezirken. Das Positive dieses Menschenschlage

---

Max Brod:

Der Jude als „Menschheitsbeglücker"

Wir bringen im Folgenden eine charakteristische Szene aus Max Brods neuem Roman „Die Frau, die nicht enttäuscht", der in den nächsten Tagen im Verlag Allert de Lange (Amsterdam) erscheint; charakteristisch deshalb, weil sie zeigt, wie die Liebe des Dichters zum Judentum hier zur unbestechlichen Kritik spezieller jüdischer Verfallstypen wird. Allerdings sucht der Dichter der ganzen Komplikation dieser Typen gerecht zu werden, — nicht umsonst ist „Justus" der Name seines Romanhelden — und so fällt auch auf Dr. Arnold Türk, den Assimilationsjuden, der in der folgenden Episode im Mittelpunkt steht, an anderen Stellen des Romans ein versöhnliches Licht.

Im Türrahmen stößt er fast mit Dr. Arnold Türk zusammen.

„Ah, da sind Sie ja", sagt Dr. Türk, „wo stecken Sie denn immer? Ich habe mich schon so oft nach Ihnen erkundigt."

Im Augenblick weiß Justus, daß die Befürchtung, von Dr. Türk angesprochen zu werden, mit ein Grund für ihn war, sich tagelang im Zimmer eingeschlossen zu halten. Er hat mit tiefem Bedauern neulich erfahren, daß Dr. Türk angekommen ist. Es ist selbstverständlich, daß er ihm beim ersten Ausgang begegnet. So hat ihn seit je ein besonders neckisches Pech verfolgt, dem er den Namen „Treffpech" gibt: Leute, die er finden will, sind nie anzutreffen, Leute, denen er ausweicht, kommen fröhlich des Weges einher.

Dr. Türk ist übrigens ein sehr braver Mensch, gar nichts einzuwenden gegen ihn. O doch, er gehört zu jenem jüdischen Typus, gegen den die Antisemiten aller Schattierungen heute sogar sehr viel einwenden: er ist Pazifist, Internationalist, in Wien leitet er eine kleine Gruppe ähnlich gesinnter, sehr aufgeklärter und durchaus menschenfreundlicher Schriftsteller, gibt auch ein kleines Monatsblatt heraus, in dem er seine Kritik der Zeitereignisse mit dem ganzen Temperament, das ihn auszeichnet, der Oeffentlichkeit vorlegt. Er spottet, mahnt, beschwört, er will die Deutschen auf die rechte Bahn zurückführen. Nicht viele Deutsche wissen ihm Dank dafür. Das Wort „Jude" wird ihm ziemlich oft ins Gesicht geschmissen, daraus macht er sich nichts, denn erstens hält er das für eine notwendige Begleiterscheinung des Kampfes, dem er mit Begeisterung dient, für einen der üblichen „vergifteten Pfeile", den die Gegenseite abschießt, — weiters ist er ja längst kein Jude mehr, ist konfessionslos und mit einer Christin verheiratet, Vater christlicher Kinder. Der untersetzte Mann mit goldschimmernder Glatze, stark gewölbter Stirn, einem Profil, dessen vorspringende Nase und ebenso vorgreifendes Kinn starken Willen andeuten, kann allerdings äußerlich den Juden nicht verleugnen. Tut es übrigens auch innerlich nicht immer. Im Gegenteil, an ihm zeigt sich besonders klar die merkwürdig zwiespältige Erscheinung wie an so vielen, die nichts mehr mit der jüdischen Gemeinschaft zu tun haben wollen: sie überschätzen das Judentum, den jüdischen Geist, die jüdische Kraft, sie entfalten bei den unpassendsten Anlässen, instinktlos, geradezu einen jüdischen Größenwahn, der sachlich unbegründet ist und den die mit der Gemeinschaft noch in irgendeiner Weise Verbundenen durchaus nicht teilen. Ist es das schlechte Gewissen des Abgefallenen, — glaubt er, auf diese improvisatorische (und unsinnige) Art gutmachen zu können, was er durch sein sonstiges Desinteressement sündigt? — Weniger als je ist Justus in der Stimmung, solchen Gedanken nachzugehen. Doch die Judengedanken werden ihm wie eine Haube über den Kopf gestülpt, werden ihm aufgedrängt, — denn Dr. Türk läßt ihn nicht mehr los, hat sich zwingend in ihn eingehängt, ein eisernes Temperament entwickelt der untersetzte Mann, dem Gartenspaziergang zu zweit ist nicht mehr zu entrinnen. Was Justus zu Schleichers Rundfunkrede sage. „Es gibt nur eine Lösung", der Zeitersparnis halber antwortet Dr. Türk gleich selbst: „Deutschland muß kapitulieren. Frankreich kann nicht nachgeben, da ihm die Bestie an der Kehle sitzt."

„Welche Bestie? Ich verstehe Sie nicht. Deutschland ist abgerüstet."

„Das glauben Sie? Naivling. Und dann: der Geist — Deutschlands Geist ist kriegerisch. Wollen Sie das im Ernst leugnen? Zehntausende würden mit Begeisterung in den Krieg gehen. In Frankreich keiner. In Frankreich sind die Kirchen voll mit Menschen, die für den Frieden beten."

„Nachdem man zuvor Bedingungen diktiert hat, die einen Frieden unmöglich machen. Man will alles behalten und den Frieden dazu. Sehr begreiflich. Aber das geht eben nicht. Aus Angst hat Frankreich Deutschland unter Druck gesetzt. Dieser Druck erzeugt in Deutschland einen Zustand, vor dem Frankreich erst recht Angst hat. Es ist eine Schraube ohne Ende."

„Sie reden wie ein Deutschnationaler", sagt Dr. Türk und bleibt auf dem Parkweg stehen. Es ist seine gute jüdische Gewohnheit, durch den Rhythmus des Ahnenblutes bedingt, daß er stehen bleibt, wenn die Diskussion lebhaft wird und gleichsam alle seine Kräfte, auch die motorischen, in sich saugt. Man muß ihn dann mit leichtem Stoß zum Weitergehen antreiben.

„Ich liebe Frankreich — ich kann mir eine Welt ohne französische Seele nicht denken, wie ich mir sie ohne deutsche Seele nicht denken kann", erwidert Justus. „Das Gerede von der bloß zivilisatorischen rationalen Kultur des Westens, das jetzt vielfach umgeht, zerfällt an dem einen Wort: Flaubert. Oder Berlioz. Oder Proust. Debussy. An der Auslese menschlichen Gefühls in den jungen französischen Dichtern und Musikern der letzten Zeit. Heißt das gesprochen wie ein Deutschnationaler? — Ich zittere um Europa, wenn zwei seiner repräsentativen schöpferischesten Völker sich nicht einigen. Ich sehe keinen Ausweg." Justus hatte dies so oft durchüberlegt, daß er, von ganz anderen Dingen benommen, die ihn quälen, mit gleichsam halbiertem Bewußtsein also immer noch so ziemlich den richtigen, wenn auch einigermaßen ermatteten Ausdruck für das zu andern Zeiten Gedachte findet. Dagegen ist es nur seiner Halbwachheit zugute zu halten, daß er die Rede auf die Sandbank einer nur rhetorisch gemeinten Frage auflaufen läßt. „Ich sehe keinen Ausweg. Und Sie?"

Prächtiges Stichwort für Dr. Türk. Nun kann er mit seinem Humanitätsideal loslegen. Er ist Sozialist, — wenn auch keiner der offiziellen Parteien angehörig, Sozialist persönlicher Nuancierung. — jedenfalls sieht er die Zukunft der Menschheit in der Lösung der sozialen Frage, alles Nationale ist mehr oder minder Einbildung, wissenschaftlich gar nicht exakt faßbar, der Begriff der Rasse — böswillige Fälschung! Justus widerspricht, gerät gegen seinen Willen in Eifer. Während Dr. Türk wiederum stehengeblieben ist und von „Völkerversöhnung, Brüderlichkeit, Antiimperialismus" spricht, mustert Justus ihn von Kopf bis Fuß. Wie kommt es, daß all diese guten Dinge so leicht wiegen, wenn ein Jude sie ausspricht? Alle Achtung vor dem Deutscharier, der sich bei tiefem Verständnis für die oft unwägbaren Bedürfnisse seines Volkes dennoch zu echtem Gefühl für internationale Gerechtigkeit durchringt. Wenn ein Jude von demselben Gefühl spricht, so kann es natürlich ebenso echt sein — das ist prinzipiell möglich —, kann aber auch ein bloßes Manko darstellen, der Jude hat sich vielleicht nicht über das Volkhafte hinausgehoben, er hat es bloß niemals in sich gehabt. Das ist dann etwas ganz anderes. Sieht aber genau so aus wie echtes internationales Gefühl. Daher das Mißtrauen gegen uns. Und nun das Schrecklichste: Ob unser Eifern für Menschlichkeit ein Plus oder ein Manko unserer Seele darstellt, das läßt sich heute auf der Ebene der harten Wirklichkeit gar nicht ausmachen. Und in Gedanken, im Kopfturnier ist vielerlei möglich, was zu nichts verpflichtet. Das „ob" und das „oder" wird sich in harter Wirklichkeit nicht früher entscheiden lassen, als bis wir ein eigenes Staatswesen haben. Deshalb ist Palästina so wichtig, — als Prüfstein: sind wir nun all die Jahrhunderte durch nur deshalb Pazifisten gewesen, weil wir es leicht hatten, Pazifisten zu sein, weil wir nichts zu verteidigen, keine Konflikte zwischen Staatsinterese und Gerechtigkeit zu knacken hatten, — oder liegt es wirklich in unserer Natur, durch unser Beispiel den Greueln der Unterdrückung, des Krieges ein Ende zu machen? Heute kann ich es verstehen, daß unser leichtes seichtes Reden über internationale Verständigung (als ob da gar keine Gefühlsklippen lägen) in seinen Ohren widerlich klingt. Nur freilich: so widerlich, wie diese Art von „Idealismus" auf den ersten Blick erscheint, — so widerlich ist sie lange nicht. Und so fein sind die Ohren, die sich gegen ihn verschließen, auch nicht allemal. Wer besitzt die Goldwaage, die hier richtig wägt! Gerade solche Menschen wie diesen Dr. Türk richtig einzuschätzen ist sehr schwer. Nicht bloß Redakteur und Herausgeber, er ist Kinderarzt in Wien, rackert sich halbtot in Armenvierteln, von seiner

Eine demokratische Lotterie

Die französische Nationallotterie hat nicht nur in der weiteren Oeffentlichkeit, sondern auch bei uns viel Aufsehen erregt. Die größte Sensation brachte bestimmt der Haupttreffer von 5 Millionen Franks, ebenso wie die 15 Gewinne per je 1 Million Franks, da sie bei den heutigen Verhältnissen eine horrende Summe darstellen. Betrachten wir jedoch des Näheren den Spielplan der französischen Nationallotterie, so sehen wir, daß im ganzen bei einer Tranche zwei Millionen Lose à 100 Franks ausgegeben wurden, so daß das Spielkapital 200 Millionen Franks beträgt. Die Gewinne betragen im ganzen bei einer Tranche 120 Millionen Franks des Spielkapitals, somit 60 pCt. Bei unserer tschsl. Klassenlotterie betragen sie 70 pCt. Die Anzahl der Gewinne beträgt bei der französischen Lotterie 202.436, somit 10.12 pCt., bei unserer tschsl. Klassenlotterie gewinnt jedes zweite Los (somit 50 pCt.). Der Grund für den geringen Prozentsatz der Gewinner ist darin zu suchen, daß die französische Lotterieverwaltung sich zur Aufgabe machte, neben dem fünffachen Millionär gleichzeitig 15 weitere Millionäre zu schaffen und hat vollständig mittlere und kleine Gewinne außeracht gelassen, wogegen unsere Klassenlotterie, welche einen Treffer von 1 Million und eine Prämie von 1 Million Kč hat, einen beträchtlichen Teil des Spielkapitals auf eine große Menge mittlerer und kleiner Gewinne aufteilt und verdient sich daher die Anerkennung einer demokratischen Lotterie. 7215

---

darf bei allem nicht vergessen werden. Das Problem der Arbeit und des Arbeiterseins ist für ihn nicht kompliziert. Nur kann das Land und die Chaluzbewegung sich keinesfalls damit abfinden, daß die Chaluzim mangelhaft zionistisch, jüdisch-kulturell und gesellschaftlich vorbereitet sind.

Die objektive Lage in Palästina ist heute eine ganz andere, als vor noch wenigen Jahren. Der Chaluz findet im Lande eine den europäischen Verhältnissen ähnliche strukturelle jüdische Gemeinschaft vor. Die Tatsache allein, daß Städte wi e Tel Awiw, Haifa, Jerusalem und selbst kleinere Orte eine hoch graduierte europäische Zivilisation aufzuweisen haben, ist ein genügender Faktor, um Menschen aus Kleinstädten und armen Verhältnissen jüdischer Galuth-Existenz in die Stadt zu locken. Wenn früher ein Jude in einer palästinensischen Stadt etwas neues erfahren wollte, so ging er in den Emek oder dorthin, wo sich Chaluzim und jüdische Arbeitergruppen befanden. Sie waren tatsächlich die einzigen, welche im Lande etwas neues schufen. Die Stadt konnte ihnen nichts bieten. Tel Awiw war ein größeres Dorf und Haifa eine kleine jüdische Gemeinde. Heute beginnen die Städte sich von der landwirtschaftlichen „Atmosphäre" zu emanzipieren. Man spricht nicht mehr von der „neuen jüdischen Gesellschaft" und der Idee der Bodenverbundenheit. Der Chaluz und die arbeitende Gesellschaft sind nicht mehr die Gradmesser zionistischer Leistung, und jüdischer Erneuerung im Lande. Eben deshalb ist es heute viel schwieriger Caluz zu sein. Die Stimmen gegen die „Notwendigkeit" von Chaluzim werden im Lande und in der zionistischen Bewegung immer lauter. Dabei sind die Motive verschiedenen Ursprungs. Nun weiß man aber in den chaluzistischen Kreisen ganz genau, wie es um die Verwirklichung der zionistischen Ideale bei Brüskierung der Chaluzbewegung bestellt ist. Chaluz sein bedeutet heutzutage im Lande eine Bereitschaft zu zeigen, aufs Land zu gehen, die Landwirtschaft nicht den Nichtjuden zu überlassen und sogar schlecht bezahlte Regierungsarbeit aufzunehmen. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß durch die Konjunktur in Palästina die meisten Kolonien und Arbeitspositionen, welche außerhalb der Grenze der gut bezahlten Posten liegen, von Juden vollkommen vernachlässigt sind. Dieser und noch andere Umstände zwingen einen Zionisten zum Nachdenken. Es ist unmöglich, daß die Entwicklung in dieser Richtung hemmungslos und ohne zionistischer öffentlicher Kritik weitergeht.

Die Sorge um die zionistische Verwirklichung im Lande und die Schwierigkeiten des zu verarbeitenden Menschenmaterials der Chaluzbewegung im Auslande wird von der Zentrale des Hechaluz auch hier betont. Denn der Hechaluz ist in der Republik im Laufe der letzten eineinhalb Jahre von einer kleinen Menschengruppe bis auf 3000 Mitglieder gewachsen. Der überwiegende Teil der tschechoslowakischen Chaluzim kommt aus der Podk. Rus und der Slowakei. Böhmen und Mähren stellen nur einen kleinen Perzentsatz von Chaluzim. Durch die Verschiedenheit ihrer Herkunft, Familie, Sprache und Mentalität gibt die Chaluzbewegung in der Č. S. R. ein buntes Bild ab. Und es will scheinen, daß es für die Vereinheitlichung der Chaluzbewegung das schwierigste Land ist. Das Problem „Chaluz aus der Jugendbewegung" oder einer aus der Masse (Stamm-Chaluz genannt) ist akutell und führt zu großen Mißverständnissen und Uneinigkeit der Chaluzim in so manchen Vorbereitungsgruppen. Nicht immer findet die Leitung des Hechaluz das Verständnis, für die Behebung dieses Problems bei den Jugendbündlern. Wenn man auch zugeben muß, daß die Jugendbewegung für den Hechaluz ein wichtiger Faktor ist, so kann man dennoch nicht verschweigen, daß ganze Gruppen der zionistischen Jugendbewegung noch immer in den Kategorien des an Zahl kleinen Hechaluz denken. Genau so wie die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit im Lande die Verschmelzung der verschiedenartigen Einwanderer zu einer einheitlichen Organisation und zu einem gemeinsamen Willen anstrebt, muß auch die Chaluzbewegung hier die Grundlage für das Gemeinsame und nicht für das Trennende schaffen. Aus diesen Erwägungen heraus war die Leitung der Hechaluz entschlossen, den Weg der gemeinsamen Vorbereitung aller Chaluzim zu beschreiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Organisierung von getrennten und nur nach Herkunft und gemeinsamer bündlerischen Lebensauffassung bewährtesten Gruppen so manchem Bunde imponieren würde. Vielleicht könnte man dann einige nette und kleine Gruppen schaffen. Nur kommt es in unserer Bewegung nicht darauf an, daß alles nett, schön und bequem ist, sondern, daß man aus einer großen jüdischen Masse ein organisiertes Volk im Lande macht. Hier müssen schon Sonderwünsche möglichst zurückgestellt werden. Abgesehen davon, daß die wichtigste Kraft der zionistischen und der Chaluzbewegung heutzutage die Masse und nicht die Kaste ist. Auch die Bestrebungen der Stamm-Chaluzim, eigene Vorbereitungsgruppen ins Leben zu rufen, sind nicht so sehr auf positive, als auf negative soziologische Erscheinungen der zionistischen Jugendgefolgschaft zurückzuführen. Die Erfahrung des Hechaluz in der Republik hat eindeutig gezeigt, daß der Weg der gemeinsamen Vorbereitung der schwierigste, aber gleichzeitig der zionistischen Bewegung der adiquateste ist. Und deshalb will die Leitung des Hechaluz jede Separierung und jede Atomisierung der Chaluzbewegung als verwerflich erklären.

Die Lage in den einzelnen Gruppen und in den örtlichen Chaluzverbänden der Republik kann nicht als schlecht bezeichnet werden. Jedoch müssen eine Reihe von Prinzipien neu geklärt und für die ganze Bewegung bestimmend werden. Die wichtigsten sind die der Selbsterhaltung der Vorbereitungsgruppen, der Einstellung zur Arbeit, Vermittlung zionistischen Wissens, Erziehung zur koll. Verantwortung und die Entfernung solcher Elemente, welche durch ihr Verhalten die Entwicklung der Chaluzbewegung und der einzelnen Gruppen hemmen. Kein Chaluz darf in der Vorstellung leben, daß er in der Vorbereitung nur um des Zertifikates willen da ist. Die Chaluzbewegung ist der Vortrupp des Zionismus, aber keine Armee, wo man einer Legitimation wegen recht und schlecht eine Zeit abzudienen hat.

Das ist das Kernstück des Vortrages von Resniczenko. Anschließend fanden noch Referate über Jugendbewegung und Kollektive in Palästina von Zwi Jechieli (Giwat Chajim) statt. Die Diskussion war sehr lebhaft und zum Teil von lokalen Gesichtspunkten aus einzelner Gruppen bestimmt. Es fehlte der große Zusammenhang. Wenn man aber dieselben Chaluzim noch vor kurzer Zeit in ihren Heimatsorten gesehen hat und mit ihnen über ähnliche Fragen zu diskutieren hatte, so kann man ohne Ueberheblichkeit feststellen, daß die Menschen alle vorwärts gekommen sind. Zur Beurteilung der Produktivität solch einer Tagung müssen die vom Hauptreferenten oben dargelegten Motive der Strukturwandlung der Chaluzimbewegung berücksichtigt werden. Es ist nur sehr schade, daß die zionistische und jüdische Oeffentlichkeit so wenig von den ernsten Bemühungen jüdischer junger Menschen um Produktivierung und Kultivierung neujüdischen Lebens weiß.

An der Diskussion beteiligten sich außer den Mitgliedern des Hechaluz noch die Chawerim Flußmann und Brachmann aus Palästina. Die Tagung faßte eine Reihe von Beschlüssen prinzipieller und organisatorischen Charakters.

Mosche Brachmann.

INLAND

Sonderaktionen

Die Zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie zionistischen Sondersammlungen, Palästina- und Verwandtenaktionen nur dann ihre Unterstützung gewähren dürfen, wenn eine Bewilligung der Zentralen Finanzkommission (ZFK.) vorliegt.

Derzeit sind folgende Aktionen gestattet: Tarbuthmitgliederwerbung, Tarbuth-Sonderaktion (mit Ausschluß der EA.-Zahler)) Alijahaktion des Hechaluz für die Č. S. R. (nur bei Kultusgemeinden und jüdischen Institutionen, nicht aber bei Einzelpersonen).

Andere zionistische Institutionen, Verbände und Organisationen, die Sammlungen durchführen wollen, müssen die Bewilligung der ZFK. einholen. Aktionen für Palästinazwecke (mit Ausnahme des Keren Hajessod und Keren Kajemeth) sind außerdem an das Votum der Dreierkommissionen und an die Erfüllung der in den Kongreßbeschlüssen niedergelegten Bedingungen gebunden.

Die jeweils bewilligten Aktionen werden in der zionistischen Presse und den Zprávy-Nachrichten des Z. Z. V. f. d. Č. S. R. verlautbart.

Im Zweifelsfalle sollen die zion. Ortsgruppen und Vertrauensleute unter Angabe näherer Daten über Zweck der Sammlung und Person des Sammlers bei uns anfragen. Ueber die Termine der Durchführung von bewilligten Sonderaktionen soll ein direktes Einvernehmen mit den Ortsgruppen fristgerecht erfolgen. Falls eine Einigung nicht erzielt werden kann, ist eine Entscheidung der ZFK. anzurufen. Die Ortsgruppen und Vertrauensleute sind verpflichtet, nach Abschluß der Aktion über deren Ergebnis und allfällige Beobachtungen der ZFK. Bericht zu erstatten.

**Zionistischer Zentralverband f. d. Č. S. R.
Zentrale Finanzkommission.**

Protestkundgebung d. Poale Zion

Die Prager Poale-Zion hielt am 13. d. M. im Großen Saale des Beth-Haam eine Versammlung ab, welche den Protest gegen die jetzige Haltung der Mandatarmacht in Palästina zum Ausdruck brachte. Herr J. Reiß leitete die Versammlung mit einer jüdischen Ansprache ein. Er schilderte die günstige Wirtschaftslage des jüdischen Siedlungswerkes in Palästina und betonte, daß die Tatsache, daß so viele Illegale im Lande bleiben konnten und sich eingeordnet haben, nur ein Beweis dafür sei, daß die Mandatarmacht uns zu wenig Zertifikate gegeben hat. Die Verfolgungen der im Lande ökonomisch verwurzelten Touristen und Mißachtung der von der Jewish Agency verlangten Zahl von neuen Zertifikaten sind eine klare Bestätigung dafür, daß die Mandatarmacht ihre Verpflichtungen uns gegenüber gebrochen hat. Die Mandatarmacht soll wissen, daß wir Juden in Erez Israel unsere Heimat erblicken und deshalb werden wir gegen die Haltung der Mandatarmacht unseren Widerstand leisten. Er forderte die Versammelten auf, die später vorgetragene Resolution anzunehmen und gleichzeitig zu bekunden, daß die Versammelten die Zion. Exekutive in ihrem Kampfe um das Recht der Juden auf Palästina voll und ganz unterstützen und von ihr verlangen, daß sie nicht unterlassen soll, um diesen Kampf siegreich zu Ende zu führen. Die nächsten Redner, Herr Czernoff (ehemaliger Parteiführer der Menschewiki in Rußland), drückte seine Sympathie dem jüdischen Volke im Verteidigungskampfe gegen das Unrecht der Mandatarmacht aus. Herr Dr. Herz aus der deutschen Sozialdemokratie betonte, die Verbundenheit seiner Partei mit der jüdischen Arbeiterschaft in Erez Israel. Palästina ist heute die einzige Hoffnung der deutschen Juden geworden und solange dieses Land die besten ökonomischen Möglichkeiten bietet, um deutsche Juden dort zu verwurzeln, sollte man auch dem Flüchtlingskomitee beim Völkerbund gegenüber den Standpunkt vertreten, daß sie sich einzig und allein auf Palästina als Immigrationsland für die deutschen Juden zu konzentrieren habe. Der letzte Redner, Abg. Brodetsky aus der tschechischen Sozialdemokratie, betonte nachdrücklichst, daß der Kampf der zionistischen Bewegung ein nationaler Befreiungskampf ist. Die jüdischen Arbeiter in Palästina und ihre Partei in der Tschechoslowakei können versichert sein, daß sie die Hilfe und die Sympathie der ganzen fortschrittlichen Welt auf ihrer Seite haben wird. Die Versammlung faßte eine längere Resolution im Sinne der von den Rednern vorgebrachten Darlegungen und mit dem Absingen des Liedes „Techesaknah" wurde die Versammlung geschlossen.

Rabb. Dr. Emanuel Schwarz gestorben

Mit Dr. Emanuel Schwarz ist ein Rabbiner heimgegangen, der im Sinne des Propheten Jeremiahu gleichsam von seiner Geburt für diesen ernsten Beruf geweiht wurde. Schon in jungen Jahren saß er in Ungarn in den dort blühenden Jeschiwoth (Rabbinerschule) zu Füßen hervorragender rabbinischer Gelehrten und erwarb sich durch besonderen Fleiß und tiefes Eindringen in den Geist des Talmuds deren Anerkennung. So erinnerte sich der berühmte Rabbiner Fuchs aus Großwardein noch nach vielen Jahren mit besonderer Anerkennung seines ehemaligen Lieblingsschülers aus Sered, dem Geburtsorte unseres Heimgegangenen. Diese Vorbereitung für seinen künftigen Beruf machte es ihm leicht, sich in späteren Jahren im Rabbiner-Seminar Hildesheimer in Berlin durch sein Wissen besonders auszuzeichnen. Ebenso fand seine rednerische Begabung allgemeine Anerkennung. Den ersten Rabbiner-Posten bekleidete er in Eger, wo er mehrere Jahre erfolgreich als Rabbiner und Lehrer wirkte. Nach Berufung des bekannten Kanzelredners Dr. Fischer nach Budapest aus dem Tempel in der Geistgasse fiel die Wahl unter den vielen Bewerbern um diesen Posten auf unseren Dr. Emanuel Schwarz. Hier wirkte er als allgemein beliebter und bekannter Kanzelredner bis zu seinem jetzt so unerwartet eingetretenen Tode durch drei Jahrzehnte. Während seiner Rabbinertätigkeit war er gleichzeitig auch an verschiedenen Prager Mittelschulen als Religionslehrer tätig. Dr. Schwarz lebte und wirkte ständig in größter Bescheidenheit und Zurückgezogenheit. Er suchte Zerstreuung ausschließlich in seiner Tätigkeit innerhalb seiner Gemeinde und in seiner Bibliothek. Die allgemeine Anerkennung, welche er im Kreise seiner Kollegen besaß, dokumentiert sich in dem Vertrauen, das man ihm allseits entgegenbrachte. So war er Jahre hindurch als Schriftführer des Rabbiner-Verbandes für Böhmen und später als dessen Obmann eifrig tätig und wahrte überall die Standesinteressen und die Standesehre. Ein tragisches Geschick fügte es, daß er fern von seinem Berufsort im Haus seiner einzigen Tochter in Wien, wo er zu Besuch weilte, das Zeitliche segnete. Sein segensreiches Wirken in seinem Amte sicherte ihm unvergeßliches Angedenken im Herzen aller, die ihn kannten.

Dr. Al. Deutsch.

Antwort an Hilgenreiner.

Der Obmann der deutschen Christlichsozialen, Senator Hilgenreiner, hat bekanntlich in der letzten Senatssitzung die jüdischen Emigranten beschimpft und sie grundsätzlich als Verbrecher bezeichnet. Ihm antwortete die „Prager Presse": „Der Professor der Theologie Dr. Hilgenreiner scheint wohl ganz vergessen zu haben, daß nach der Lehre seiner Kirche auch der Jude Jesus vor den Häschern des Herodes nach Aegypten fliehen und dort mit seinen Eltern das Asylrecht in Anspruch nehmen mußte. Von Jesus bis Theodor Lessing ist allerdings ein weiter Weg, auf dem, wie man sieht, auch Theologieprofessoren straucheln."

Ein Protest der tschsl. Liga gegen den Antisemitismus.

Die Liga gegen den Antisemitismus in der Tschechoslowakischen Republik hat an den englischen Gesandten einen Protest gegen die Verfügungen bezüglich der jüdischen Einwanderung in Palästina übersandt. Die Liga betont darin, daß sie aus rein humanen Gründen den Wunsch ausspricht, daß diese Verfügungen aufgehoben werden. Die Eingabe schließt mit den Worten: Ausgehend von dem Standpunkte, daß die Regierung seiner Majestät mit ihrer Palästina-Politik die Absicht hat, den Aufbau einer jüdischen Heimstätte in Palästina zu unterstützen und nicht zu schädigen, appellieren wir im Namen unserer ganzen Mitgliedschaft ohne Unterschied der nationalen, religiösen und politischen Einstellung an die Regierung seiner Majestät, daß sie von neuem die letzten Beschlüsse über die jüdische Einwanderung in Palästina überprüfe und in einer geeigneten Form die Härte dieser Beschlüsse ändert.

Das Prager Palästinaamt erhielt aus Palästina die Mitteilung, daß für die Frühjahrs-Saison (Levante-Messen, Touristen-Reisen usw.) bereits jetzt zahlreiche Anmeldungen vorliegen und daß mit einer Ueberfüllung der Hotels und Schiffslinien gerechnet werden muß. Es werden darum alle tschechoslowakischen Interessenten, die im kommenden Frühjahr nach Palästina fahren wollen, ersucht, sich schon jetzt beim tschechoslowakisch-palästinensischen Touristenbüro „Hatajar" (Prag I., Příkopy 37) oder beim Palästinaamt (Prag I., Dlouhá 41) zu melden.

Volkshochschulkurse am hebräischen Gymnasium in Mukačevo. In der letzten Zeit wurden in Mukačevo Volkshochschulkurse eröffnet. Es werden Vorträge über die Gebiete: jüdische Geschichte, hebräische Literatur, Geschichte des Zionismus, Palästinakunde und Soziologie des jüdischen Volkes gehalten. Die Volkshochschulkurse, die von den Lehrern des hebräischen Gymnasiums gehalten werden, haben einen ziemlich guten Besuch aufzuweisen.

Aktuelle Bücher und Broschüren.

Wir besorgen und liefern rasch gegen Vorausbezahlung:

Palästina-Informationsbuch.
120 Seiten Tatsachen und Ziffern. (Palästinaverwaltung, Steuern, Recht, Zoll, Verkehr, Touristik usw.) 20 Kč.

Manfred Georg: „Theodor Herzl."
Das neue Herzl-Buch mit vielen seltenen Bildern. Leinen 35 Kč.

Eli Strauß: „Geht das Judentum unter?"
Eine Erwiderung auf Otto Hellers „Untergang des Judentums". 10 Kč.

Hugo Herrmann: „Palästina, wie es wirklich ist."
420 Seiten, 72 Bilder, 2 Landkarten. Preis kartoniert 28 Kč.

Joachim Prinz: „Wir Juden."
Besinnung, Rückblick, Zukunft. Das neueste Werk des bekannten Berliner Rabbiners Dr. Prinz. Broschiert 26 Kč, in Leinen 37 Kč.

Dr. Herlitz: „Hebräisch-deutsches Wörterbuch."
Neuerscheinung in Leinen 25 Kč.

„Industrie in Palästina 1932 33."
Genaue Daten und Statistiken. (Nach Fachgruppen geordnet.) Preis 7 Kč.

Oskar Neumann: „Fahrt nach Osten."
Eindrücke einer Palästinareise. 35 Kč.
Zionibüro, Mor. Ostrava, Hviezdoslavova 29.

Stellennachweis.

Advokaturskonzipient mit halbjähriger Praxis, perfekt Tschechisch, Slowakisch, Deutsch, Zionist, Jugendführer, sucht Posten in Advokaturskanzlei. Angeb. unter „Mäßige Ansprüche LE" an Zionibüro, Mor. Ostrava. — Advokaturskonzipient mit 2½jähriger Praxis, substitutionsberechtigt, perfekt Tschechisch und Deutsch, vollständig selbständiger Bearbeiter auch großer Causen, sucht Stellung unter Chiffre: „H", Zionibüro, Mähr.-Ostrau. — Junger, lediger Bautechniker, in Hochbau- und Kanalisierungsarbeiten versiert, perfekt Tschechisch, Deutsch, gesucht. Zionist bevorzugt. Ausführliche Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Südmährische Judengemeinde" an Zionibüro, Mor. Ostrava. — Junger Advokat, perfekt Deutsch, Tschechisch, vielseitig, mit Finanzpraxis, sucht entsprechendes Betätigungsfeld, eventuell Anschluß an Advokatenkanzlei. Anträge unter Chiffre: „Zionist 5694" an Zionibüro Mor. Ostrava. — Eine achtbare jüdische, heimatlose Familie sucht für eine verheiratete Tochter einen Posten als streng orthodoxe Wirtschafterin, Köchin usw., am besten in ein jüdisches Kinderheim. Anträge unter „Wirtschafterin" an Zionibüro Mor. Ostrava. — Absolvent mit 6monatiger Handels-

---

Güte und selbstlosen Aufopferung werden Wundergeschichten erzählt, — es muß also in seinen Reden von Menschlichkeit und Menschenliebe, die bei flüchtigem Hinhören so phrasenhaft tönen, doch auch Echtes stecken. Da liegt das Geheimnis. Von dem Bild des Zersetzers, fanatischen Aufwieglers und Zerstörers, wie es sich im Kopf der Rechtsleute malt, ist dieser Typ Arnold Türk himmelweit entfernt, — aber so gut, wie er sich selbst vorkommt, ist er doch wieder auch nicht und man kann, zumal wenn man an Dr. Türks Eitelkeit, Selbstgefälligkeit, Streberei in kleinen gesellschaftlichen Dingen denkt, ruhig feststellen, ohne auch nur einen Augenblick fürchten zu müssen, ein falscher Prophet zu sein: Der Retter der Menschheit wird anders aussehen als Dr. Türk. Und in anderer Weise wirken. — Jetzt bin ich aber wirklich schon zu drei Vierteln ins antisemitische Heerlager geraten, denkt Justus; auf das eifrige Reden Dr. Türks, der ohnehin nichts sagt, was man nicht wüßte, achtet er nicht, ist nur bestrebt, den immer wieder Stehenbleibenden in gleichmäßiger Bewegung zu erhalten. Drei Viertel Antisemit? Im rechten Moment fällt ihm ein Satz ein, den sein Freund Stefan Rott öfters auszusprechen pflegte: „Ein richtiger Gedanke (und der Gedanke der Einigung des Menschengeschlechts über die Schlichtung seiner Völkerstritte hin ist zweifellos ein richtiger Gedanke) verliert wohl einen Teil, doch durchaus nicht alles von seiner Würde, wenn er von nicht berufenem Munde ausgesprochen wird. Er bleibt richtig." Verlust eines Teils, doch nicht der ganzen Würde — hier liegt die notwendige Mittellinie zur Beurteilung des Judentums. Und vielleicht wird es einmal, in künftigen Tagen, den Juden als ungeheuerstes Verdienst nachgerühmt werden, daß sie den richtigen Gedanken der Menschheitseinigung durch die Jahrhunderte weitergetragen haben, obwohl sie sich und den Gedanken damit verhaßt, verächtlich widerlich gemacht haben, — sie haben ihn trotz allem weitergetragen, als Nichtberufene, bis eben schließlich die in Echtheit berufenen Geschlechter kamen, unter denen (so möchte ich hoffen) die genesene Judenheit nicht fehlen wird.

„Die Juden wurden von allen österreichischen und deutschen Adelsfamilien als Rechtsanwälte in den schwierigsten Fällen herangezogen. Können Sie das leugnen? Das ist in diesen Familien direkt Tradition", sagt Dr. Türk und bleibt wieder stehen. „Aber ausgerechnet den Staat haben diese Familien allein machen wollen. Was war die Folge? Das Debakel im Weltkrieg."

Nun horcht Justus doch auf. Diese Wendung ist neu. Justus vergißt das Amt des Kameltreibers auszuüben, bleibt nun gleichfalls auf einem Fleck stehn.

„Die andern Völker, Franzosen, Engländer, haben diese lächerliche Prätention nie gehabt. Da finden Sie überall Juden in ersten Staatsstellen."

„Und Sie glauben nun, auch die Deutschen —"

„Gewiß. Die Deutschen müßten sich der Juden als Advokaten bedienen. Sie müßten einsehen, daß die Juden ihre geborenen Anwälte sind und müßten ihnen die Politik überlassen. Diese Stellung gebührt den Juden kraft ihrer Gescheitheit und Objektivität."

Justus muß sich sehr beherrschen. „Wie erklären Sie es dann aber, daß die Juden ihre eigene Sache im Laufe der Geschichte so schlecht geführt haben, — in der Rangleiter der Völker als Volk so tief hinabgesunken sind?"

Dr. Türk bestreicht schmeichlerisch die Rundung seiner Glatze mit dem Handballen. „Auch die berühmtesten Anwälte nehmen sich, wenn sie einen Prozeß für sich selbst führen sollen, einen anderen Anwalt. Auch der beste Chirurg operiert sich nicht selbst."

Es ist schwer abzugrenzen, wie weit der Redakteur nun noch hinter seinen Worten steht, wie weit die Lust am geschickten Polemisieren ihn fortträgt. Aber auch Justus hat mit einem Schlag die immer noch zur Not festgehaltene Balance verloren. Wenn so geredet wird, dann haben ja die Antisemiten doch recht. Nicht drei Viertel: vier Viertel Antisemit müßte man werden. „Und wenn Sie nun zufällig nicht in Wien, sondern in Frankreich lebten, Herr Türk..."

Sieghaft schwenkt Dr. Türk den Spazierstock und fällt, ohne sich auch nur einen Augenblick zu bedenken, dem Zaghaften Verzweifelten ins Wort: „... Dann wäre ich selbstverständlich der geborene Advokat der Franzosen. Aber was ist denn los mit Ihnen, mein lieber Dr. Spira, — wohin rennen Sie denn?"

schule, 3 Jahre Praktikant, 20 Jahre alt, perfekt Tschechisch, Deutsch, Stenographie und Maschinenschreiben, aus Makkabi-Hazair-Kreisen, sucht Stellung. Anträge unter „J. F." an Zionibüro. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an: Zionibüro, Mor. Ostrava, Hviezdoslavova 29.

PRAG

Veranstaltungskalender

16. Dez.: Revisionisten: Chanukkah-Feier, 20 Uhr, Grand Restaurant, Celetna.
17. Dez.: Jüd. Frauenverein, Prag: Chanukkah-Kinderfest, Jüd. Rathaus, 15.30 Uhr.
17. Dez.: Brit ivrit: Hebr. Kunst und Gesang, 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.
18. Dez.: Schulverein: Elternabend, Blauer Saal, Café Aschermann.

Wizo:

20. Dez.: Palais Waldek: Ref. Marie Schmolka: „Soziologie der jüd. Frau."
11. Jänner: Beth-Haam; 17. Jänner: Palais Waldek: Ref. Hanna Steiner: „Palästina, Land und Leute."
18. Jänner: Beth-Haam; 24 Jänner: Palais Waldek: Hanna Steiner: „Mandatsland u. Mandatsmacht."
25. Jänner: Beth-Haam; 31. Jänner: Palais Waldek: Ref. Hanna Steiner: „Die nationale Bewegung im Orient."
18. Dez.: Wizo: Vortrag Prof. Goldelmann: „Sozialismus und Zionismus." 20 Uhr, Prag V., Josefovská 7, Saal Beerdigungsbrüderschaft.

Vortrag Alfred Wolfenstein. Im Rahmen des Wizo-Kurses „Juden und Literatur" hat der Lyriker Alfred Wolfenstein ein männliches Bekenntnis seiner selbst zum Gedicht und zum Judentum abgelegt. In großer Analogie scheint ihm jüdisches und künstlerisches Schicksal von Einsamkeit gleichermaßen getragen und bedroht, so zwar, daß jener, der an beiden zu tragen hat, wahrhaft verdoppelte Last auf seinen Schultern fühlt. Und wenn auch Wolfenstein nur vom „Ghetto" sprach, das den Dichter allgemein umwittere, so wurde dennoch deutlich, daß ihm die Auserwähltheit des jüdischen Volkes ein Symbol auch des Dichters unter den Menschen schlechthin sei. Wolfenstein findet in vier Stadien der jüdischen Geschichte jene Breite und Fülle und Ruhe wieder, aus der sich Dichtung erst erheben konnte. Die „Epoche des Glücks im eigenen Land", aus der die Musik des Psalters, zumal des Hohen Liedes, erklang, das „Erwachen in Spanien", dem vor allem Jehuda Halevy Atem und Stimme lieh, in den geheimnisvoll ornamentalen Mythen und Riten der kabbalistischen Lyrik kontrapunktierte, die „Zeit der beginnenden Befreiung der Juden", die Heinrich Heine einläutete, und schließlich jene Jahre vor dem Krieg, in denen der Jude „gewissermaßen das Ergebnis der hundert Jahre Freiheit in seiner Kunst" zusammenfassen durfte. Verse von Ehrenstein, Lichtenstein, Else Lasker-Schüler, Brod, Wolfenstein und Werfel fügten sich zum einleuchtenden Sinnbild jüdischer Dichtung, die, nach Wolfensteins Meinung, das uralte, soziale Mitleidungsgefühl jüdischer Dichtung vor allem zur apokalyptischen Großstadtvision erhoben hat. Dennoch gibt es ein nicht minder altes naives Naturgefühl, das schon in der Bibel strahlend, noch zuletzt in Heines Harzreise oder der erschütternd landfrommen Bukolik Franz Janowitz' sichtbar wird. Wolfenstein hat in eigener Sache groß und ehrlich gesprochen, Sprecher eines Geschlechts von Dichtern, die vor der Glut der Erneuerung der Menschheit die Stille des eigenen Herzens verstummen fühlten. Wir haben sie zu grüßen, wie man einen späten Stern grüßt, mit einer ehrfürchtigen Neigung des Hauptes, die nicht weiß, ob das ferne Licht auf- oder untergeht.

Heinz Politzer.

Ein Diskussionsabend über die Vorträge Dr. Margulies' wurde im Rahmen der Wizo-Kurse am 6. Dezember abgehalten. Dr. Margulies leitete die Debatte mit souveräner Beherrschung des Stoffes. Man hörte kluge und wohldisponierte, auf reichem Wirken fundierte Debattereden, vornehmlich aus Emigrantenkreisen, welche alte zionistische Probleme in neuer, oft origineller Form vorbrachten. Dr. Margulies beantwortete die meisten der vorgebrachten Einwände, indem er ihnen seine politische Weltanschauung scharf und pointiert entgegensetzte. Es war ein großes Vergnügen, den erfolgreichen Versammlungsredner zum Lehrer werden zu sehen. Es war ein eindrucksvolles Seminar jüdischer Politik, und Dr. Margulies hatte durchaus Recht, wenn er der Ansicht Ausdruck gab, daß in solchen Aussprachen weit eher wertvolle Menschen zu gewinnen sind, als in den üblichen Versammlungen. Nur ist es schwer, die richtigen Menschen, die es sichtlich in großen Mengen gibt, zu diesen Seminaren zu bringen. Dies ist ein Problem der Organisation, das sicherlich zu lösen ist, und dessen Erfolg aller Mühe wert wäre.

„Jüdische Kunstgeschichte" in den Wizokursen. Dienstag, den 12. Dezember, hielt Dr. Paul Koeser im Rahmen der jüdischen Kulturkurse der Wizo einen Vortrag über: „Die Juden in der bildenden Kunst". Dr. Koeser verstand es in fesselnder Weise ein für den Laien ansonsten trockenes Thema voll Leben und Wärme zu behandeln und das Interesse für dieses den meisten Hörern fast gänzlich unbekannte Gebiet zu wecken. An Hand interessanter, bisher nie gesehener Abbildungen aus mittelalterlichen Hagada-Handschriften, die Dr. Koeser in verschiedenen Museen europäischer Großstädte selbst aufgenommen hat, erläuterte er den Begriff „Jüdische Kunst, die nach seinen Darlegungen eine Kunst religiösen Inhalts und durchaus unabhängig von der Kunst fremder Völker ist. Dr. Koeser führte Beweise für das Vorhandensein einer stets ausgeübten jüdischen Kunst, die bisher bestritten wurde. Man konnte deutlich sehen, daß die für eine Hagada seltsamen Motive von Tier- und Jagddarstellungen vollkommen übereinstimmen mit dem ornamentalen Schmuck auf persischen Teppichen und sassanidischem Silbergerät und verstand den Zusammenhang, als man hörte, daß es im orientalischen Altertum ganze Zünfte von jüdischen Teppichwebern und Kunsthandwerkern gegeben hat, auf die der Entwurf solcher Motive zurückgeht. Dr. Koeser unterschied zwischen „jüdischer Kunst" und „jüdischen Künstlern", wobei er von ersterer als von einer Kunst mit jüdischen Inhalten sprach, die bei letzteren durchaus nicht Voraussetzung ist. — Der Vortrag, der einen Teil der Doktorarbeit Dr. Koesers, die im Vorjahr auf der Wiener Universität Aufsehen erregte, zum Gegenstand hatte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wäre wünschenswert, daß man diese neuartigen Forschungen auf dem Gebiet der jüdischen Kunst, einem größeren Kreise zugänglich macht. —l—

Jüdische Kulturkurse der Wizo. Der letzte Vortrag des Prof. S. Goldelman über Sozialismus und Zionismus findet am Montag, dem 18. Dezember, um 7 Uhr abends im Saale der Beerdigungsbrüderschaft, Josefovská 7, statt. — Die Vorträge von Dr. Koeser und Willy Haas finden nicht statt. 7217

Chanukka-Akademie des Vereines Sinai: 16. Dezember um 8 Uhr abends im Großen Saal des Beth-Haam. Buffet, Tombola. 7216

Jüdische Krankenfürsorge

Lebensmittelaktion.

Sehr geehrte gnädige Frau! Zufolge der besonders kritischen Lage der notleidenden Siechen und Kranken im heurigen Winter sehen wir uns veranlaßt, eine Aktion in die Wege zu leiten, um diesen Aermsten der Armen regelmäßig Lebensmittel zuzuführen.

Zu diesem Zweck wollen wir von allen jüdischen Damen Groß-Prags je 1 Kg. Lebensmittel monatlich sammeln und bitten wir Sie innig, sich daran zu beteiligen.

Betrachten Sie es als Ihre Pflicht, zu helfen, schon aus Dankbarkeit, weil Sie das Schicksal vor einem solchen harten Los bewahrt hat. Auf Wunsch werden die Lebensmittel von uns abgeholt.

Nähere Auskünfte erteilt die Vorsitzende Frau Auguste Rosenbach, Prag XII., Fochova 69, Tel. 58988.

Sammelstellen haben folgende Damen: Frau Rat Adele Rindler, Prag I., Králodvorská 7, Tel. 65390, Frau Emma Schleißner, Prag I., Soukenická 2, Frl. Ida Schwarzkopf, Prag II., Riegrovo nábřeží 24, Frau Rat Kamilla Stein, Prag V., U obecního dvoru 7, Tel. 63229, Frau Direktor Hugo Kienzl, Prag VII., Sternberkova 1254, Tel. 73135, Frau Irma Beck, Prag X., Jungmannova 4, Karlin, Frau Laura Bienenfeld, Praha-Karlin, Poděbradova 6, Tel. 32674, Frau Dr. Ottilie Glücklich, Prag-Žižkov, Karlova 65, Frau Ottilie Kohn, Prag-Žižkov, Havlíčkova 32, Tel. Nr. 32783, Frau Berta Freund, Prag XII., Nerudova 20, Frau Ing. Grete Grünfeld, Prag XII., Varšavská 12, Frau Marie Raudnická, Prag XII., Na Smetance 20, Tel. 22556, Frau Dr. Karl Vogel, Prag XII., Třebízského 7, Tel. 55219, Fräulein Paula Gläßner, Prag-Smichow, Žižkova 6, Frau Berta Pollak, Prag-Smichow, U lesíčka 1, Tel. 45702.

Chanukahfeier des jüdischen Schulvereins. Am Dienstag, den 12. ds. M. fand im Bazar eine Chanukahfeier statt, welche durch kantorale Rezitationen des Herrn Wulwig jun. in ergreifender Weise eingeleitet wurde. Hierauf folgte eine fesselnde Ansprache des Herrn Oberrabbiners Dr. Deutsch, der die Bedeutung des Festes in Vergleich zog mit jener des jüdischen Schulvereins und des vom letzteren erhaltenen jüdischen Schulwerkes. Mit einem Appell an die Anwesenden, den Schulverein als Kulturfaktor bei jedem sich bietenden Anlaß zu unterstützen, schloß die kleine Feier, die von zahlreichen Anwesenden besucht war.

Afike Jehuda. Dienstag, den 19. Dezember, um 8 Uhr abends im Café Aschermann, Blauer Saal, Vortrag des Herrn Dr. B. Suler aus Berlin über: Judentum in der Alchemie. Gäste willkommen. 7218

Jüdischer Frauenverein, Prag. Chanukah-Kinderfest, Sonntag, 17. ds. M., halb 4 Uhr, Festsaal jüdisches Rathaus. Fabelhaftes Marionettentheater! Sonstige Vorträge. Bonbonsverteilung.

Die Union der Zionisten-Revisionisten, Ortsgruppe Prag, veranstaltet am Samstag, dem 16. ds. M. im großen Saale des Grand-Restaurants, Prag, Celetná ul., eine Makkabäerfeier mit Lichterzünden, Festansprache, auserlesenem Kunstprogramm, Tombola, Buffet und Tanz. Karten Abendkassa. Für Studenten und Betarim besondere Ermäßigungen.

Die Wohltätigkeitsaktion „Chanuka-Tisch" in Prag wird wie alljährlich auch heuer die Bescherung von mehr als 50 bedürftigen jüdischen Kindern mit Kleidern, Schuhen und Wäsche am Sonntag, dem 17. Dezember 1933 um 3 Uhr nachmittags im Hotel Bristol in Prag, Dlouhá tř., vornehmen. Am selben Tag findet in den gleichen Lokalitäten um 8 Uhr abends ein Kabarett mit erstklassigem Programm und Tombola statt, dessen Reinertrag wiederum der Bekleidungs-Wohltätigkeitsaktion zugeführt wird. Entree frei. Buffet und Tombolageschenke werden am Bescherungstag ab 9 Uhr vormittags im Hotel Bristol entgegengenommen.

Jüdischer Schulverein. Montag, den 18. ds. M. findet um 8 Uhr abends im blauen Saale des Café Aschermann der Vortrag eines bedeutenden Prager Wissenschaftlers über die Zukunft des jüdischen Kindes statt. Mitglieder erscheinen vollzählig, Gäste herzlich willkommen. Eintritt frei.

Der Chanukah-Bazar des jüdischen Schulvereins ist bis zum 19. ds. M. im Wintergarten des Café Aschermann geöffnet. Die billigen Preise der Waren bieten für jedermann Einkaufsmöglichkeiten.

Konzerttournee J. Segal-Rosenbach. Wie wir schon vor einiger Zeit angekündigt haben, findet das Konzerttournee des J. Segal-Rosenbach (Tenor) in der Tschechoslowakei in aller Kürze statt. Der Keren Kajemeth, Prag, hat mit Herrn J. Segal-Rosenbach eine Vereinbarung getroffen, nach der die Hälfte des Reingewinnes dem Jüdischen Nationalfonds zufließt. Die zion. Ortsgruppen, resp. die Nationalfondskommissionen in der Provinz, werden gebeten, falls sie darauf reflektieren, daß Herr J. Segal-Rosenbach in ihrem Ort ein Konzert veranstalte, sich an den Keren Kajemeth, Prag I, Dlouhá 41, zu wenden. Zum Konzertrepertoire des Konzertsängers J. Segal-Rosenbach gehören u. a.: Original neu-hebr. pal. Lieder und Volkslieder (darunter auch solche arabisch-jemenitischen Charakters), ferner charakteristische, ostjüdische, populäre Lieder und Volkslieder (hebräisch und jiddisch). Nachstehend einige Auszüge seiner Auslandskritiken: Haarez (Tel Awiw) 22. Juli 1932. . . . Bei seinem Abschiedskonzert sang J. Segal-Rosenbach die schönsten jüdischen Lieder seines Repertoires. Sein weicher lyrischer Tenor und seine glockenreine Stimme entzückten das Publikum . . . — Dimineata (Bukarest), 16. Feber 1933. . . . Mit warmer Interpretation, guter Musikalität und meisterhaftem Ausdruck versteht er die genialen jüdischen Schöpfungen zum Ausdruck zu bringen . . .

Tradition und Fortschritt. Man sollte nicht an Veraltetem hängen, wenn das Neue besser ist. Wohl ist und bleibt unser Weihnachtssymbol der mit Lichtern geschmückte Tannenbaum, welcher Art aber die Lichter sind, hat mit diesem Symbol an sich nichts zu tun. Die Stearin- oder Wachskerzen sind, das muß doch jeder zugeben, sehr feuergefährlich und durch ihr Tröpfeln sehr unbequem. Deshalb sollte man diesmal endlich, und für imer, elektrische Osram-Weihnachts-Kerzen wählen, mit denen man weder Sorge nach Aerger hat. Sie geben ganz die gleiche feierliche Lichtstimmung wie Wachskerzen, so daß dem Weihnachtssymbol nichts genommen wird. D—.

Familiennachrichten

JUDr. Egon Rath und Frau Martha geb. Weiß, Brünn-Hodonin, geben ihre Vermählung bekannt. Statt Karten. 7308

BRÜNN

Kultur- und Jugendkommission der Zion. Organisation. Mit einem zweiten und dritten Vortrag beschloß Religionsprofessor Dr. Bernhard Kurzweil den Vortragszyklus über das Thema „Grundbegriffe der alten jüdischen Geschichtsschreibung". Anknüpfend an die früher erläuterte ganz eigenartige Volkwerdung der Juden, behandelte er das Problem der Propheten, die nur die Führer des Volkes sein konnten, keineswegs aber absolute oder gottbegnadeten Monarchen. Er trat der veralteten Auffassung entgegen, daß sie isoliert nur auf nationalem Boden standen, und wies vielmehr nach, daß sie auch in das Geschick fremder Völker eingriffen und die sittliche Idee der jüdischen Gemeinschaft, die Humanität, vertraten. Weiters deduzierte er, daß die Propheten den Krieg als eine Verfallserscheinung des Volkes verwarfen und um so leidenschaftlicher der Erhaltung des Kulturgedankens das Wort sprachen. Mit dem Hinweis darauf, daß die jüdische Geschichte vom formenden Geist der Führer getrieben, auf Zeitlosigkeit und Dynamik angelegt sei und das statische Prinzip nicht kenne, schloß sich der Kreis seiner außerordentlich geistvollen und tiefschürfenden Betrachtungen, die in zahlreichen Bibelzitaten wertvolle Stütze und Begründung fanden und lebhaft akklamiert wurden. Wir hoffen, Dr. Kurzweil nach diesem ausgezeichneten Vortragszyklus nunmehr öfters am Vortragstisch zu begegnen. — Zum Schluß des Abends dankte Walter Schwarz dem scheidenden Leiter der Kujko, Dr. Otto Ticho, für seine verdienstvolle und bahnbrechende Tätigkeit, und versprach der neue Leiter Dr. Otto Pollak im selben Sinn die Arbeit fortzusetzen. A. St.

Jüdische Frauenorganisation 5-Uhr-Wohltätigkeits-Tee. Der 5-Uhr-Tee der jüdischen Frauenorganisation reihte sich würdig seinen Vorgängern an, ja übertraf sie sogar noch, was den glänzenden äußeren Rahmen betrifft. In der Tat, nur diese jüdische Organisation vermag eine Veranstaltung mit einem solchen Massenbesuch im großen Radiosaal zuwege zu bringen. Das Programm war wieder von außerordentlicher Reichhaltigkeit und Gediegenheit und brachte vornehmlich ernste Gesangsvorträge, leider jedoch zu wenig lustige Darbietungen. Der bewährte Bariton Walter Windholz, der stimmgewaltige Tenor Alexander Gillmann und die hervorragende dramatische Sängerin Ella Flesch vom Deutschen Theater, dann die sympathische jugendliche Opernsängerin Věra Strelcová vom tschechischen Theater sangen mit zum Teile vollendeter Künstlerschaft hebräische, tschechische deutsche und italienische Arien und Lieder, wobei insbesondere Frau Flesch durch den unendlichen Wohllaut und die blendende Schulung ihrer Stimme wieder helle Bewunderung auslöste. Besondere Anerkennung verdient aber auch Herr Windholz, der sich überraschend in die hebräischen Lieder von Engel und Bunin hineinfand. Die Primaballerina Hilde Engel entzückte durch stilvolle und groteske Tänze, während die einzigen Amateure des Abends, die Freddo Boys (Jellinek, Glaser, Dr. Huth und Ritter mit ihrem Geleitsmann Fredi Ripper), diesmal schon merklich eingesungen und eingespielt, mit Revue- und Tonfilmschlagern Sensation erweckten. Die Conférence in tschechischer Sprache besorgte erheiternd und originell der jugendliche Komiker Turek; die deutsche Conférence und die künstlerische Leitung des Abends lag in den erprobten Händen Ludwig Flaschners. Kapellmeister Otto Ackermann schließlich trug mit seiner feinfühligen und unermüdlichen Klavierbegleitung wesentlich zum Erfolge des Programms bei, das mit einer schön arrangierten Modeschau beendet wurde. Die animierte Stimmung des Publikums setzte sich auch beim Tanze und den reich beschickten Buffets fort, unter denen namentlich das Zelt der Jung-Wizo mit Palästinafrüchten auffiel. Die Frauenorganisation, insbesondere das Damenkomitee mit den Frauen Berta Schnabl und Berta Feldmann an der Spitze, können diesmal mit besonderem Stolz auf die Veranstaltung zurückblicken, die gewiß auch ein wünschenswert reiches Erträgnis zugunsten der sozialen Fürsorgeeinrichtungen ergeben wird. A. St.

Von der Zionistischen Organisation, Brünn. Am 6. ds. fand die konstituierende Sitzung der bei der Generalversammlung am 29. November gewählten Leitung statt. Mit Rücksicht darauf, daß sich OGR. Dr. S. Birnstein nicht mehr in der Lage sah, den Vorsitz, den er durch sieben Jahre innegehabt hatte, wieder zu übernehmen, wurde zum Vorsitzenden Dr. Hugo Meißner gewählt. Die geschäftsführenden Obmannstellvertreter sind: Dr. Paul Bandler und Dr. Otto Pollak, Kasier: Josef Böhm, Schriftführer: Erwin Elbert. Die einzelnen Referate wurden wie folgt besetzt: Kultur- und Jugendkommission: Dr. Otto Pollak, Stellvertreter: Walter Schwarz; Organisationsreferent: Erwin Elbert; Chaluzreferent: Dr. Otto Feldmann; KKL. Ing. Otto Feldmann; Politische Angelegenheiten: Dr. Karl Sonnenfeld; Turnen und Sport: Dr. Julius Muni; Fragen der Kultusgemeinde: Dr. Hugo Meißner, Dr. Hugo Stransky; Fragen der jüdischen Frauenbewegung: Berta Schnabl; Veranstaltungen: Ing. Max Tintner; weitere Referate werden noch besetzt werden. Die Sitzung sprach OGR. Dr. S. Birnstein und Dr. Otto Ticho den Dank für ihre Tätigkeit an leitender Stelle aus.

Von der National-Jüdischen Vereinigung. Die National-Jüdische Vereinigung (Ortsgruppe Brünn der Jüdischen Partei) hielt am 7. Dezember unter dem Vorsitz Direktor Julius Schullers eine Sitzung ab, die sich hauptsächlich mit Fragen der jüdischen Kaufmannschaft beschäftigte. Am 18. Dezember findet die Generalversammlung statt, die auch von dieser Sitzung vorbereitet wurde.

Generalversammlung der National-Jüdischen Vereinigung. Montag, den 18. Dezember um 20 Uhr findet im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Neben der üblichen Tagesordnung ist ein Referat Stadtrat Dr. Karl Sonnenfelds über „Die heutige politische Situation — zeitgemäße Fragen der jüdischen Kaufmannschaft" vorgesehen.

Eintragung in die Wählerliste. Vom 15. bis zum 22. Dezember werden die ständigen Wählerverzeichnisse zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindeamte aufgelegt. Jeder jüdische Wähler möge sich überzeugen, ob er richtig in der Wählerliste enthalten ist. In dieser Zeit können Neueintragungen vorgenommen werden. Jeder jüdische Wähler, der das 21. Lebensjahr erreicht und zumindestens drei Monate ununterbrochen in Brünn wohnt, hat Anspruch auf diese Eintragung. Die Reklamationsabteilung der National-Jüdischen Vereinigung, Koliště 57, führt sämtliche Reklamationen durch.

Jung-Jüdisches Orchester. Nach der Schaffung der Jung-Jüdischen Bühne und des Jung-Jüdischen Gesangvereines geht ein Proponentenkomitee daran, in Brünn ein Jung-Jüdisches Orchester zu schaffen. Jüdische Musiker, die sich für diesen Plan interessieren, erhalten nähere Informationen im Sekretariate der Zionistischen Organisation, Koliště 57, Telephon 36.865.

Von der Kultur- und Jugendkommission. Die Kujko hat vorigen Donnerstag ihr erstes Trimester dieses Jahres abgeschlossen. In diesem Trimester sprachen: Dr. Benedikt Kurzweil (Grundbegriffe der alten jüdischen Geschichtsschreibung), Ing. [illegible] Fuchs (Palästinazyklus), Dr. Hugo Herrmann (Kolonisationsfragen), Dr. Oskar Rabinowicz (Hebräische Kultur und Literatur). Das zweite Trimester wird in der zweiten Hälfte Jänner eröffnet. Der langjährige Leiter der Kujko Dr. Otto Ticho hat aus beruflichen Gründen im neuen Ausschuß der ZO. dieses Ressort nicht übernommen. Die ZO. hat Doktor Otto Pollak und Walter Schwarz mit der Leitung der Kujko betraut. Das neue Programm im kommenden Trimester wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Chanukkahfeiern. Am Sonntag, dem 17. Dezember um ½15 Uhr veranstaltet die Turnsektion des Makkabi im Turnsaale eine Kinder-Chanukkahfeier. Die Chanukkahfeier der Toynbeehalle findet an diesem Tage um ½16 Uhr im Tempel, Koliště 57, statt.

Friedrich Thorberg spricht am 19. Dezember im Dopzsaal über „Die Blamage des Geistes". Torberg, der begabte Autor des „Schüler Gerber" und des mit dem Reich-Preis bedachten Romanes „Und glaubten, es wäre die Liebe", war unter den ersten, die ihre Stimme nach dem deutschen Umsturz gegen das Schweigen der Schaffenden erhoben. Karten bei Skalitzky und Café Esplanade.

Poale Zion (Funktionärgruppe). Am 21. Dezember Diskussionsabend über „Das Programm des allgemeinen Zionismus". 20 Uhr. Kiosk 7. — 17. Dezember literarischer Abend.

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag, 20 Uhr 15, finden im Musikinstitut Bachner Koliště 15 (im Hofe), die Proben des JJGV. statt. Sangeslustige Damen und Herren sind stets willkommen.

Keren-Kayemeth-Lejisrael. Die Kommission Brünn ersucht um Bekanntgabe von Adressen solcher jüdischer Familien, bei denen KKL.-Büchsen aufgestellt werden können. Die Bekanntgabe kann telephonisch 36.865 erfolgen.

Zweiter Gesellschaftsabend der Poal Zion. Aus dem Programm „Der krumme Spiegel." — Musikalische Darbietungen. Am 24. Dezember. Einzelheiten folgen.

Hawwed (Bund jüdischer Handwerker zur Vorbereitung und Organisierung der Einwanderung nach Palästina) will jüdische Handwerker von 27 bis 35 Jahren erfassen, die wegen ihres Alters, aus beruflichen oder Familiengründen keine Hachscharah machen können. In Brünn wende man sich an M. Freilich (Jesuitská, Typospassage).

Jüdischer Athletikklub. Am 20. Jänner veranstaltet der ZAC. im Dopz einen Ball.

Jüdischer Schwimmklub Bar-Kochba Am Sonntag, dem 4. Feber findet der diesjährige Fünf-Uhr-Tee (Akademie mit Tanz) des BKB. statt.

BRIEFKASTEN

Neue jüdische Zeitungsgründungen. Wir werden des öfteren um unsere Meinung über die neuen jüdischen Zeitungen befragt, die in letzter Zeit wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden schießen. Wir haben uns bisher dazu nicht geäußert, da es uns schien, daß dies nicht unsere Sache sei. Es ist nicht unsere Pflicht, jüdische Geldgeber, die sich von verschiedenen Agenten auf die wilde Inseratenjagd führen lassen wollen, vor Enttäuschungen zu bewahren. Es dauert meist nicht lange, bis man erkennt, daß das Jagdgebiet doch keine hinreichend ergiebige Basis für den Ueberbau des redaktionellen Teiles war. So erledigen sich solche Versuche meist von selbst. Ernster sind solche Unternehmungen, wenn es ihnen gelingt, die Form von Gemeindeblättern zu erringen. Dann steht ihnen für ihr Defizit freilich das große Reservoir der Steuergelder der Gemeindemitglieder zu Gebote. Hier dauert es wohl etwas länger, bis die unfreiwilligen Teilnehmer dieses Unternehmens die Geduld verlieren. Es ist ja schließlich jetzt nicht die Zeit, die Gemeindespesen zu erhöhen; Vielleicht gibt es sogar nicht wenige Gemeindemitglieder, welchen eine Herabsetzung der Kultusgemeindesteuern lieber wäre, als deren Anlage in einem Zeitungsunternehmen.

Die Filmwoche

Wir bringen im folgenden die Filme dieser Woche mit Ursprungsbezeichnung:

Tschechische Filme: „So ein Hundeleben“, „Der gute Tramp Bernášek“, „Die Erde singt“.

Französische Filme: „Bruder und Schwester“, „Herr Saval, der Millionär“, (deutscher Film, in Paris hergestellt).

Amerikanische Filme: „Die Mitternachtspatrouille“, „Das Verbrechen im New-Yorker Aquarium“.

Oesterreichische Filme: „Leise flehen meine Lieder“.

Englische Filme: „Heinrich VIII. und seine sechs Frauen“.

Italienische Filme: „Das Lied der Sonne.“

Filme aus dem zweiten Reich: „Ein Lied geht um die Welt“, „Die Insel der Dämonen“.

Filme aus dem Dritten Reich: „Heranreifende Jugend.“

GEMEINDEN

Gablonzer Brief

Wenn man über das jüdische Leben in einer Provinzstadt berichten will, dann muß man gleich anfangs eine Hast und Unrast erwähnen, die sich der meisten Personen bemächtigt hat. Wir in unserer Stadt, die vielleicht unter der Wirtschaftskrise am meisten in der Republik als Exportstadt zu leiden hat — der Bezirk zählt unter 100.000 Einwohnern beinahe 20.000 Erwerbslose —, spüren diese Nervosität um so mehr, als die Nähe der deutschen Grenze und die innigen Beziehungen, die Gablonz als Exportstadt mit dem Auslande und besonders mit dem benachbarten Deutschen Reiche unterhält, oft Anlaß zu den sonderbarsten Gerüchten geben, die infolge der allgemeinen Unsicherheit, von der wir eingangs gesprochen haben, sehr viel kolportiert werden. So taucht wiederholt das Gerücht auf, das wir schon einmal registriert haben, die Juden hätten beschlossen, alle christlich-deutschen Geschäfte zu boykottieren. Bald spricht man von einem Flugblatt, das von jüdischer Seite verschickt wird, bald von einer Versammlung, in der ein solcher Beschluß gefaßt worden sein soll. Man würde diesen unsinnigen Nachrichten gerne entgegentreten, doch leider hüllen sich die Verbreiter solcher Nachrichten in eine schützende Anonymität: trotz aller Versuche der berufenen Stellen ist es nicht gelungen, einen Verbreiter solcher Nachrichten namentlich sicherzustellen, noch auch konnte ein Exemplar dieses Flugblattes in natura eruiert werden. Diese Anonymität, dieses feige Verstecken, ist ein charakteristisches Zeichen dafür, wie von gewissenlosen Elementen alles Mögliche versucht wird, um gegen die jüdische Bevölkerung zu hetzen. An die jüdische Bevölkerung sei jedoch von dieser Stelle das dringende Ersuchen gerichtet, die Bemühungen der berufenen Stellen, diesen Wühlereien dadurch entgegenzutreten, daß sie unbedingt jeden, der diese Nachrichten verbreitet, nennt; denn nur, wenn man einmal den Verbreiter solcher Nachrichten zur Verantwortung zieht, werden diese Nachrichten verstummen.

Der Großteil der jüdischen Bevölkerung will in Ruhe seinem Berufe nachgehen; er steht einer jeden politischen Betätigung in nicht jüdischem Sinne fern. Eine innerpolitische Betätigung ist ja schon infolge der geringen Seelenzahl unmöglich. So kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Juden, die bisher der Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft angehört haben, sich von dieser Partei fernhält. Bei einer Manifestationsversammlung dieser Partei mit Kostka und Bacher waren unter 300 bis 400 Personen kaum 20 Juden. Es ist allerdings traurig, daß es immer noch Unbelehrbare gibt, die aus den Ereignissen und Erfahrungen dieses Jahres nichts gelernt haben.

Aus der Erkenntnis, daß in dieser schweren Zeit eine Einigkeit aller Kreise des Judentums nottut, haben die in der hiesigen Gemeinde vertretenen Parteien beschlossen, von einer Neuwahl der Kultusgemeindevertretung, deren Amtsperiode eben abgelaufen ist, abzusehen und eine neue Vertretung auf Grund des Verhältnisses zu bilden, wie es sich nach den Wahlen vor sechs Jahren ergeben hat. Eine Neuwahl hätte doch eine Erregung unter der Mitgliedschaft ergeben, die unter allen Umständen vermieden werden sollte und so zog man das Kompromiß vor. Die Zionisten waren es selbst, die den Vorschlag auf Beibehaltung des früheren Verhältnisses gemacht haben (8 Zionisten, 8 Fortschrittliche und 2 Orthodoxe), obwohl sie wohl wußten, daß ihnen bei einer Neuwahl bedeutend mehr Stimmen zufallen würden als vor sechs Jahren, nicht allein auf Grund der politischen Begebenheiten, sondern auch auf Grund der Leistungen: die Kultusgemeinde Gablonz zählt wohl zu den bestverwalteten Gemeinden und namentlich ihre sozialen Institutionen sind mustergültig. Die Vertretung hat diese Leistung auch anerkannt und auch die Vertreter der anderen Gemeindeparteien haben erklärt, daß die Führung in zionistischen Händen bleiben soll. An der Spitze der Gemeinde stehen auch in der neuen Amtsperiode unsere bewährten Gg. Siegfried Weil und Dr. Paul Löwy als Vorsteher und 1. Stellvertreter, denen Dr. Eduard Frank als 2. Stellvertreter für die Fortschrittsgruppe zur Seite steht. Wenn über die Kultusgemeinde berichtet wird, so sei auch Erwähnung getan des würdigen Festgottesdienstes aus Anlaß des Staatsfeiertages, der unter Teilnahme der Vertreter der Behörden in der dichtgefüllten Synagoge stattfand.

Im jüdischen Leben hat die kleine, aber sehr aktive zionistische Gruppe unter Leitung von Emil Duschak die Führung. Es ist ihr gelungen, die zionistisch gesinnten Elemente der Gemeinde auch organisatorisch zu erfassen; die Zahl der Schekelzahler hat sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt, das Kontingent für den Nationalfonds wurden zum ersten Male weit überschritten. Dies ist namentlich der regen Mitarbeit der Damen der hiesigen Wizo zu danken, die sich an jeder zionistischen Arbeit aufopfernd beteiligen.

Ihre Hauptarbeit sieht die Ortsgruppenleitung in der richtigen Information der Mitgliedschaft über die jüdischen Begebenheiten. Diesem Zwecke dienten vor allem zwei größere Veranstaltungen, das Kongreßreferat von Jakob Edelstein und eine große Versammlung mit Dr. Hugo Herrmann als Referenten. Edelstein ist der jüdischen Oeffentlichkeit als glänzender und geistvoller Redner bekannt. Was an seinem mit großem Beifall aufgenommenen Kongreßreferate besonders erfreulich war, ist, daß er den Kongreß nicht verkleinert, sondern trotz scharfer Kritik an Einzelheiten die bedeutenden positiven Leistungen des Kongresses hervorhob. Dr. Herrmann, der mit seinem Vortrage: „Wohin mit den Juden?“, die Arlosoroffaktion einleitete, ist in Gablonz ein sehr gerne gesehener Gast. In seinem kunstvoll gegliederten Vortrage gab er ein erschütterndes Bild der katastrophalen Lage des Judentums, das, verarmt und politisch desorganisiert, den großen Aufgaben ratlos gegenübersteht. In dem zweiten Teil seiner Ausführungen legte Dr. Herrmann klar, wie lediglich das kleine Palästina einen Lichtblick in dieser kritischen Zeit darstelle, das trotz aller Schwierigkeiten, die gewiß nicht unterschätzt werden dürfen, allen imstande ist, dem gehetzten Juden eine sichere Existenz zu bieten. Sein dringender Appell an die Judenschaft, geeint das große Werk in Palästina zu fördern, blieb nicht ungehört. Die Kultusgemeinde stellte sich an die Spitze der Arlosoroffaktion, die Logen unterstützten die Aktion moralisch. Die Aktion selbst wird von den Frauen der Wizo und den Mitgliedern des Volksvereins durchgeführt und wird einen namhaften Betrag ergeben.

Eine besonders interessante Bekanntschaft dürfte die Judenschaft Nordböhmens in den nächsten Wochen machen. Der Vorsitzende des Exekutivkomitees in der ČSR., Dr. Rufeisen, hat zugesagt, demnächst Gablonz und Reichenberg zu besuchen. Die Judenschaft dieser Orte wird sicher dem Manne, der die zionistische Arbeit seit Jahren in der verdienstvollsten Weise leitet, den entsprechenden Empfang bereiten. Es ist ein Verdienst der jetzigen Ortsgruppenleitung, daß sie sich bemüht, auch die Judenschaft der umliegenden Orte für die zionistische Arbeit zu erfassen. So gelang es, eine NF.-Aktion in Tannwald und auch in Turnau durchzuführen und einen namhaften Erfolg zu erzielen. Für die nächste Zeit sind Aktionen in anderen Ortschaften des Kreises vorgesehen.

Die Vereinsleitung sieht auch eine wichtige Aufgabe darin, namentlich solchen Personen, die uns gedanklich nahestehen, in einem regelmäßigen zionistischen Seminar die grundlegenden zionistischen Kenntnisse zu vermitteln. Dieses Seminar, das mit der Wizo gemeinsam veranstaltet wird, wird regelmäßig von 40 bis 50 Personen besucht. Bisher wurden an mehreren Abenden die Fragen Rasse und Nation behandelt. Für die nächsten Abende sind ein Abriß der jüdischen Geschichte, sowie die Themen Antisemitismus, Zionismus, zionistische Organisation und ihre Institutionen, sowie Kolonisation Palästinas vorgesehen. Das Seminar dient nebenbei der Finanzierung des nicht unbeträchtlichen Beitrages der Ortsgruppe für die Materialsammlung des Kibbuz Gimmel. In der nächsten Woche beginnt auch ein Hebräisch-Seminar, für das drei Kurse unter der Leitung von Herrn S. Langer vorgesehen sind.

Wenn über die jüdische Arbeit berichtet werden soll, so muß auch der hiesigen Wizo gedacht werden, der es gelungen ist, einen regen persönlichen Kontakt unter den jüdischen Frauen herzustellen und sie zu aktivster Mitarbeit in allen jüdischen Fragen und namentlich zionistischer Aufgaben, zu erziehen. Die äußerst gelungene Roschhaschanahaktion ist der regen Mitarbeit der Frauen der Wizo zu danken. Mit der speziellen Arbeit der jüdischen Frauen befaßte sich ein Vortragsabend, an dem Frau Toni Freund über die 7. Weltwizokonferenz berichtete, um im Anschluß daran die Aufgaben der Frauen in der kleinen Ortsgruppe zu präzisieren. Die Rednerin verlangte eine Zionisierung der jüdischen Frau. An einem besonderen Abend sprach Herr Rabb. Dr. Vida über das Thema: Warum bin ich Zionist?

Dieser ausführliche Bericht verfolgt den Zweck, die Ortsgruppe zu weiterer intensivster Tätigkeit anzuspornen.

Dr. A. F.

Brüx. Am 28. November sprach in unserer Stadt Gg. Jakob Edelstein, Leiter des Palästinaamtes, über die gegenwärtige Lage. Er beleuchtete in der ihm besonders gelegenen eindrucksvollen, ungeschminkten Weise die derzeitigen Verhältnisse in Palästina, die Einstellung Englands in bezug auf die Einwanderungsfrage und die Stellung der Exekutive gegenüber der englischen Politik. Im Anschluß an seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag wurden einige Fragen an ihn gerichtet, die Gg. Edelstein in sachlicher, gründlicher und beredter Weise auf das beste beantwortete. Wir werden uns freuen, ihn in unserem Kreise bald wieder begrüßen zu können. Im Anschluß an den Vortrag fand unter Leitung des Gg. Leo Kohn eine zwanglose Interessentenbesprechung für die Gründung einer AGSZ.-Ortsgruppe statt, im Verlaufe deren Gg. Edelstein die Ziele und Zwecke kurz beleuchtete.

G.

Eger. (Zionistische Ortsgruppe.) Sonntag, den 3. Dezember referierte an einem Vereinsabend der Zionistischen Ortsgruppe Herr Dr. Adolf Bäumel über „Die Aufgaben einer Kultusgemeinde“. In einer instruktiven Darstellung schilderte der Vortragende die Entstehung der Kultusgemeinde und ihre Entwicklung bis zum heutigen Stand. Die zahlreichen Zuhörer nahmen die interessanten Ausführungen mit reichem Beifall auf. Manche wertvolle Ergänzung zum Referat brachte die Diskussion, die sich eingehend mit den Gegenwartsproblemen der Kultusgemeinde beschäftigte. An ihr beteiligten sich außer dem Referenten die Herren Dr. Enzer, Dr. Schapira, Dr. Mandler, Oberkantor Wilkowitsch und Prof. Freud. Einhellig kam die Meinung zum Ausdruck, daß die Kultusgemeinde, früher das Zentrum jüdischen Lebens, weil sie den Lebensnotwendigkeiten des Judentums Rechnung getragen habe, der Befriedigung der realen Lebensbedürfnisse der jüdischen Gemeinschaft dienen müsse.

Košice. Die letzten Wochen standen hier im Zeichen einer erhöhten zionistischen Tätigkeit. Samstag abend fand als Einleitung der KKL.-Kreiskonferenz und als gleichzeitiger Auftakt der Arlosoroff-Aktion im Saale der Israel. Kultusgemeinde ein sehr gut besuchtes Meeting statt, bei welchem nach einleitenden und begrüßenden Worten des Herrn Ing. Goldberger die Herren Mosche Zippor (Sarid), Eisig Springer (Prešov) und Dr. Oskar Neumann (Bratislava) sprachen. — Am 26. v. M., vormittags, fand die KKL.-Kreiskonferenz für den Arbeitskreis Košice statt, an welcher Vertreter der Orte Košice, Bardejov, Sabinov, Spišské Podhradie und Čaňa teilnahmen. Nach Eröffnung durch Herrn Ing. Goldberger erstattete Herr Dr. Oskar Neumann ein instruktives Referat über die Situation des KKL. und die Aufgaben im laufenden Arbeitsjahre. H. Springer referierte über die Arlosoroff-Aktion und Herr Mosche Zippor wies auf die gegenwärtige Situation in Erez Israel hin. Auf die Referate folgten sodann die Berichte der erschienenen Orte sowie eine eingehende Diskussion. Unter den neuen Anregungen waren besonders die des langjährigen verdienstvollen Košicer Mitarbeiters Roth von Interesse. Anschließend an diese Kreiskonferenz fand ein Teenachmittag statt. Am 27. v. M., abend, sprach Herr Dr. Neumann im Heim des Misrachi vor einem zahlreichen Publikum über „Die Bodenpolitik des KKL.“. In seinem mehr als einstündigen Vortrag verstand es der Vortragende alle wesentlichen Probleme klar aufzuzeigen und die Zuhörer zu fesseln. — Am 28. November, nachmittags, fand im Schalkhaz ein literarischer Nachmittag der Wizo statt, bei welchem Herr Dr. Neumann unter dem Titel „Das Kind im Galuth und in Erez-Israel“ eine sehr interessante Vorlesung aus seinen eigenen Werken, vor allem aber aus dem neuen Palästinabuche hielt, die auf alle Erschienenen einen sehr tiefen und nachhaltigen Eindruck ausübte. — Der Ertrag dieses Nachmittags wurde der Arlosoroff-Aktion zugeführt. — Am Abend desselben Tages sprach Herr Neumann im neuen, schönen Heime der Union der Zionistischen Revisionisten und des Betar vor einem zahlreichen Publikum über „Probleme des Keren Kayemeth.“ — Am 29. abends sprach im Zionistenheime Herr Mosche Zippor im Rahmen eines von der Liga für das arbeitende Palästina veranstalteten Vortrages vor einem zahlreich erschienenen Publikum über die aktuellen Probleme Erez-Israels. Es gelang der Tätigkeit des Herrn Dr. Neumann auch eine Arbeitsgemeinschaft aller im Orte vorhandenen zionistischen Gruppen in die Wege zu leiten. Der erste Ausdruck dieses Willens eine Plattform der Zusammenarbeit zu finden war das große, von allen Gruppen gemeinsam veranstaltete Protestmeeting, welches am 4. Dezember vormittags im großen Saale des Schalkhaz stattfand. Der Vorsitzende der zion. Ortsgruppe, Herr Ing. Goldberger eröffnete in slowakischer Sprache die Versammlung. Hierauf sprach Herr Mosche Zippor hebräisch, namens der israel. Kultusgemeinde Präses Dr. Herz in ungarischer Sprache, namens der Misrachisten Herr Schwalb, für die Liga Herr S. Friedmann, im Namen der Union der Zionisten-Revisionisten Dr. Lajos Gottesmann und zuletzt Herr Dr. Oskar Neumann. — Alle Redner befaßten sich mit der Frage der Drosselung der jüdischen Einwanderung durch die Mandatarmacht und erhoben namens ihrer Gruppen einmütig die Stimme schärfsten Protestes. — Eine gemeinsame Protestresolution wurde einstimmig von der Versammlung angenommen und den entsprechenden diplomatischen Stellen übermittelt. — Das in jeder Beziehung sehr eindrucksvoll und würdig verlaufene Meeting war eine starke Willenskundgebung der Košicer Judenschaft. — Im Rahmen dieses Berichtes sei noch erwähnt, daß am 30. November, abends, im großen Saale des Schalkhaz und am Samstag abends in der großen Synagoge der israel. Religionsgemeinde je ein Konzertabend des „Hanigun“ stattfand, die beide einen sehr starken Besuch aufwiesen und ein starkes künstlerisches Erleben für das Košicer jüdische Publikum bedeuteten.

hu

Marienbad. Am 7. Dezember sprach Herr Dr. Paul Koeser (Prag) in einer sehr gut besuchten Veranstaltung des jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl“ in Marienbad über „Palästina, wie es wirklich ist“ in sehr interessanter Weise, wobei er an Hand ausgezeichneter Lichtbilder genetisch den wunderbaren Aufbau Palästinas aufzeigte. Im Anschluß an sein Referat gelang es Herrn Dr. Koeser, zur Durchführung der Arlosoroff-Aktion ein zahlreiches Komitee zusammenzustellen, welches seine Arbeiten im Jänner nächsten Jahres beginnen wird, um an der Gründung einer neuen Kolonie mitzuschaffen. In der Einleitung des Vortrages und im Schlußwort, welche das Referat des Herrn Dr. Koeser umrahmten, versuchte der Obmann, Herr JUDr. Otto Stern, die Bedeutung Palästinas als Kraftzentrum aufzuzeigen und wies darauf hin, daß das jüdische Volk gerade jetzt, da in Deutschland auf pseudowissenschaftlicher Grundlage die Minderwertigkeit der jüdischen Rasse verkündet wird, die Verpflichtung habe, durch jüdische Leistungen in Palästina der Welt zu zeigen, daß das jüdische Volk bei Normalisierung seiner Lage imstande ist, schöpferische Kulturtaten zu vollbringen. Der Appell des Obmannes, durch Anschluß an die Zionistische Organisation sich an dem Aufbauwerke zu beteiligen, hatte wiederum eine Anzahl Beitrittserklärungen zur Folge, so daß seit Frühjahr dieses Jahres, sicherlich zum Teil infolge der Ereignisse in Deutschland, ein auffallender Aufschwung der Zionistischen Ortsgruppe zu verzeichnen ist.

Prešov. Samstag, den 2. Dezember fand hier ein großes Meeting zur Einleitung der Arlosoroff-Aktion statt, bei welchem wir als liebe Gäste die Herren Dr. Oskar Neumann aus Bratislava und Mosche Zippor aus Sarid begrüßen konnten. Nach der Eröffnung und Begrüßung der beiden Gastredner durch Frl. Ilona Ungar namens der veranstaltenden Wizogruppe hielt Herr Mosche Zippor ein sehr instruktives Referat „Juden, Araber und Engländer“, welches sich mit den aktuellen Fragen und Ereignissen in Erez Israel befaßte und mit großem Interesse aufgenommen wurde. Sodann ergriff Herr Dr. Neumann das Wort, der mit seinen Ausführungen über die tragische Situation des Judentums und die dringenden Gegenwartsaufgaben das Publikum mit sich riß. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dankte den beiden Gästen für den interessanten Abend, durch welchen die Arlosoroff-Aktion in unserem Ort einen entsprechenden Auftakt fand. — Am Montag, dem 4. Dez., abend, fand in der Synagoge der israel. Religionsgemeinde, die bis zum letzten Plätzchen gefüllt war, das zweite Konzert des „Hanigun“ statt, das wiederum einen großen künstlerischen Erfolg für die ausgezeichnete Sängertruppe bedeutete und das Publikum, unter dem auch zahlreiche prominente Nichtjuden zu sehen waren, begeisterte. Ein heiterer Abend im Café Berger, bei welchem sich diese vorzügliche Künstlergarde von einer anderen Seite ihres großen Könnens zeigte, beschloß diesen schönen Abend. — Dienstag besuchte Herr Dr. Neumann das benachbarte Sarisské Louky und sprach dort in einem rasch improvisierten Vortrag über die Aufgaben und Probleme des KKL., der von der zahlreich erschienenen Jugend mit größtem Interesse aufgenommen wurde.

Reichenberg. Im Nachhange zu unserem Bericht teilen wir mit, daß sich an der Debatte außer den erwähnten Herren noch die Herren Arnold Kohn und Dr. Freiberg beteiligt haben.

Trautenau. Sonntag, den 10. ds., wurde von der hiesigen Wizo, welche vor einigen Wochen reorganisiert wurde und jetzt eine sehr lebhafte Tätigkeit entwickelt, ein Chanuka-Kinderfest veranstaltet. Die Feier, die von den Damen der Wizo bis ins kleinste bestens vorbereitet war, nahm einen für die Kinder wie auch für die Erwachsenen sehr angeregten Verlauf, und allgemein war man der Meinung, daß noch nie eine derartige Veranstaltung so gut gelungen war, wie diesmal. Aus den Darbietungen, der regen Beteiligung und der gehobenen Stimmung sprach aufs deutlichste der große Elan, der die Trautenauer zionistische Welt seit den letzten Monaten ergriffen hat. Eingeleitet wurde die Feier durch das Anzünden der Chanuka-Lichter, dann gab es turnerische und rhythmische Vorführungen, lebende Bilder und zum Schluß ein eigens für diese Veranstaltung verfaßtes Festspiel in Versen, in welchem den Kindern in sehr hübscher Form die zionistische Idee nahegebracht und nebstbei jeder einzelne der kleinen Teilnehmer in launigen Reimen gefeiert wurde. Auch eine Ausstellung von Bastelarbeiten der Kinder gab es zu sehen, die großen Anklang fand. Um die Ausgestaltung des Programms hatten sich Frl. Sonja Eisler, Hr. Landesmann und die Chaluzim Egon Gärtner und Klaus Epstein besonders verdient gemacht. Zu rühmen ist die Disziplin und Begeisterung der Kinder, die jetzt sämtlich unter Egon Gärtners Führung im Blau-Weiß vereinigt sind und nun auch ein eigenes Heim bekommen wollen.

קרן קימת לישראל — NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 10. Dezember.

	5693:	5694:
Böhmen:	5.735.85	16.401.70
Mähren u. Schlesien:	14.465.40	8.711.35
Slowakei:	6.128.70	3.532.20
Karpathorußland:	947.85	142.05
	27.277.80	28.787.30

Büchsen

Böhm.-Leipa: Ella Müller 25, Fine Löwy 40, Dir. W. Pekarek 20, 1 u. 10; zus.: 38.90. **Bischofteinitz:** J. Eckstein 56.05, Tempel 10; zus.: 66.05. **Budweis:** Olga Grete Fürth 115.—. **Mies:** NN. 206.—. **Rumburg:** Olga Frankl 21.—. **Brünn:** 2500.—. **Mähr.-Ostrau:** J. Birn 10, 6; zus.: 16.—. **Prerau:** P. Wolf 20, O. Arely 22.25, K. Süß 10, Ing. Baumgarten 30.60, J. Smolinsky 16, Dr. Salzer 72, Käthe Riesenfeld 60, R. Gartner 12, H. Borger 10, W. Mandl 20, J. Lamberg 27, J. Feuermann 11.50, D. Moskowitz 10.40, 9 u. 10; zus.: 366.80. **Ung.-Hradisch:** E. Donath, G. Frankl, M. Grünhut, Fanny Jellinek, S. Morgenstern, E. Seelenfried, K. Schindler, B. Fürst je 10; R. Adler 31.40, F. Adler 14, G. Berg 15, J. H. Berger u. Sohn 50, Stella Berger 25.85, G. Blum 12, H. Braun 10.60, K. Brunn 30.30, W. Eisinger 19.55, L. Fuchs 25.95, E. König 20, E. Blau 31, Dr. M. Jellinek 31.45, Lina Jelinek 32, Erna Jelinek 20, Dr. Emil Kollek 68.55, O. Křivaček 21, L. Lanzer 10.45, E. März 13.70, M. Munk 11, L. Riesenfeld 13.25, H. Weiß 38.90, J. Wodak 13.50, Siegfr. Weil 56.25, H. Reich Buchlovice 17.50, F. Reich Buchlovice 15, 34 u. 10 — 161.15; zus.: 889.35.

Insgesamt 4269.10.

Slowakei:

Bardiov: Brüd. Schöndorf, D. Zell, M. Müller, S. Singer je 10; zus.: 40.—. **Košice:** A. Farkas 20, 10 u. 10 — 31.25; zus.: 51.25. **Brutky:** F. Kohn 21.50, L. Politzer 21, A. Lindestein 12.60, R. Guttmann 13, F. Dohan 10, D. Kramer 10, L. Neufeld 12, S. Koch 10, R. Goldlust 10, A. Eckstein 24.50, 46 u. 10; zus.: 293.80.

Insgesamt 385.05.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. Joh. Bergmann f. ?.) Otto Kletter kond. Dr. A. Bergmann 25.—. **Brüx:** (Eintrg. Dr. Franz Kohner) Neujahrswunschenthbg. 855.

Selbstbestg. 200; zus.: 555.—. **Prag:** Eintrg. J. Freud f. A.) Ernst Freud aus bes. Anl. 50. (Eintrg. Joh. Bergmann f. A.) Dr. A. Bergmann u. Fam. kond.: E. Felix u. Fr., Dr. Frant. Gottlieb, Ing. Otto Zucker je 10. (Eintrg. Frau Kraus f. A.) Dr. Emil Kraus kond.: Ing. Ed. Aschermann u. Fr., Dr. F. Gottlieb je 10; zus.: 100.—. **Břeclava:** Eintrg. d. im Krieg gefallenen Söhne d. Kultusgemeinde Břeclava: Hans Sax Brünn 100, Dr. M. Unger Prag, Dr. O. Strauß Brünn je 50; zus.: 200.—. **Brünn:** (Eintrg. Hch. Zaitschek) Barm. S. Spitz 210.—. **M.-Ostrau:** (Eintrg. Mila Musil) Wizo Neutitschein 50, (Eintrg. Ing. Kresta) Makkabi v. Turnakademie 175; zus.: 225.—. **Podivín:** (Eintrg. Ing. Paul Hein) Fam. Paul Neumann 90.—. Insgesamt 1405.—.

Landspenden

Aussig: Berta Stein anl. e. Geburtstages 20. E. Kienzl 12, Lea u. Susi Kohn gr. Liese Goldberger z. Geburtstag 20, Walt. Kohn u. Fr. anl. Abl. d. Vaters Mizzi Pick 20, Dir. R. Wachtel anl. Abl. Herrn Wotitzky 20, zum 80. Geburtstag v. Berta Stein gr.: Artur Stein 50, Ch. Löwy Leitmeritz 20, Joh. Fantl, Osk. Stein u. Fr. Teplitz, A. Steindler u. Fr. Terezín je 20, Irene Stein 50, anl. Silb. Hochz. Herrn u. Fr. Oberstaatsbahnrat Thein sp. Anna Pick 20, Anna Pick anl. 60. Geburtstages v. Alfred Herrmann 20, Jüd. Frauenorg. Wizo kond. Marta Seger anl. Abl. Dr. Wotitzky 20, H. Müller anl. Genesg. i. Sohnes Erich 25, Wizo anl. Silb. Hochz. Ing. Thein 20, Dr. H. Pick u. Fr. gr. Dr. Scheuer-Goldes 20, Semin Katz u. Fr. aus al. Anl. 20, zum 70. Geburtstag gr. Therese Kohn: Dr. Stecher 10, Fam. Dr. Huppert, Dr. H. Pick u. Fr., S. Katz u. Fr. je 20, Mizzi Pick kond. z. Abl. i. Vaters: R. u. B. Jungmann, A. Tauber u. Fr., R. Laufer u. Fr., M. Laufer u. Fr., Leo Kohn u. Fr., Paul Kohn u. Fr., Rich. Frank, Hch. Kosta, Ing. Engel Tellnitz je 20, Ing. Ed. Thein gr. z. Silb. Hochz.: Dr. H. Pick u. Fr. 50, Dr. Stecher, Anni Hahn-Pick, Semin Katz u. Fr., Dr. K. Kohn u. Fr., Dr. Klement u. Fr., A. Tauber u. Fr. je 20, Jüd. Volksv. Th. Herzl 100; zus.: 475.—. **Bodenbach:** Otto Kletter gr. Dr. M. Scheuer-Goldes 25, Dr. Franz Eckstein Selbstbest. 10, Fam. Kletter—Zirkl gr. Nah. Wolf Teplitz z. Geb. e. Sohnes 50, Dr. K. Heller Weipert Selbstbest. 20.50, d. gespr. Zeitung versteig. Grapefruit 211.20, Dir. Spitz f. Auskunft 10; zus.: 326.70. **B.-Leipa:** Bausteine 50.—. **Budweis:** Dr. Zweigenthal anl. Jahrz. 20.—. **Eger:** Mich. u. Marta Bäumer anl. i. Verm. 40.—. **Königinhof:** Sachsel 50.—. **Komotau:** Zur Ehrung Dr. Leo Motzkin f. A.: Ungenannt d. S. Otto Lichter 5000, S. Otto Lichter 300, Dr. Leo Fried, Willy Konirsch, Ludw. Bermann, Alois Schulz, Brüd. Novák je 200 Ed. Pick, Dr. Hofmann, Hugo Heller, Dr. R. Müller, Siegfr. Heller, Max Heller, H. Heller Art. Wolf, Jos. Kohn, Dr. H. Hirsch N. N., Anna Feldmann, Fritz Konirsch, Dr. Weil, Brüd. Körner, Jaques Kohn, Arth. Löwy, Otto Saaher, Emil Abeles, Karl Ritter, Woditschka & Co., Eichel-Waldmann, Dr. Brill, Dr. Polesie, N. N., Alb. Ritter, Jan. Ornstein, Rob. Heller, Alf. Bloch, Siegfr. Klepper je 100, B. Bienenwald, Dr. Gruber, Dr. Krakauer, Jul. Hahn, Otto Samuel, Benno Weiskopf, Elsa Heller, Max. Reiniger, Rich. Buchsbaum, Hel. u. Ernst Kraus, Dr. Neubauer, Arth. Straß, Kauders, Egon Reiniger, Rob. Konirsch, Ad. Taussig Jos. Deutsch, Otto Löwy, Ernst Kohn, Vikt. Gottlieb, Siegfr. Hirsch, Hel. u. Hans Klein, Paul Kusina, Dr. Scharf, Dr. König, Leop. Schiller, Klimpl sen., Reg.-Rat Ing. Kohn, Klimpl Holetitz, Jos. Wiesner, Weishut, Artmann, Dr. Böhm, Jos. u. Georg Kantl, Heinrich Polnauer, Jos. Heller, Sigm. König, Jan. u. Ludw. Ritter, Leo Bauer, Otto Lauber, Dr. Fleischmann je 50, Anna Konirsch, Rud. Samel je 40, Sid. Stern, Marie Stern, Jos. Kann, Marie u. Ernst Kann, Jul. Mändl je 30, Kurt Hahn, W. Schönfeld je 25, E. Pollak, Ing. K. Pick, Hch. Samuel, H. u. E. Heller, H. Neumann, N. N., L. Lechner, B. Kohn, E. König, Breth, Olga Taussig, E. Klauber, Zd. Hahn, H. Katz je 20, Dr. Bloch 15, E. Dub, M. Bauer, NN. je 10; zus.: 11.955.—. **Postelber:** Adolf F. Glaser anl. Jahrz. 90.—. **Prag:** Hugo Kohn 10, L. Polák 11, d. Ottilie Kohn—Ida Blann 100, Israel. Kultusgemeinde Smichov 200, H. u. Fr. Pick gr. Andi Pick 50, N. N. 15, Ing. Otto Zucker anl. Abl. Paul Utitz 10; zus.: 396.—. **Brünn:** Jung-Wizo u. B. 10% Reingewinn Jukel Bernhard 180, Barm. Lad. Schiff 100, 10-Min.-Sammlg. Tanzab. Tennis-Sekt. Makkabi 20, Generalversammlung Zion. Org. 61.90, Sammlg. b. Vortrag Osk. Baum Poale Zion 160, Protestversammlung ZOPZ, Misrachi 115, Sammlg. Chan.-Fest Tech. Lawan 53, 10-Min.-Sammlg. b. Unterh.-Abend Poale Zion 40.15, 8 u. 10; zus.: 745.05. **Břeclava:** Hochz. Konstandt—Hermann: Kantor Herrmann und Fr. 50, Zuckermann, Konstandt je 10, 4. Steiner-Weinberger 50, diverse 100; zus.: 224.—. **Ung.-Hradiště:** Mitzi Kanner anl. Jahrz. 20.—.

Insgesamt 13.391.75.

Slowakei:

Bardiov: Hochzeitssammlung Friedmann—Eisenberg d. Malw. Amsel u. Sam. Friedmann 203.50, Telegrammablöse 24, Sammlg. d. Misrachi 35, Wizo 10% v. Teeabend 16, Mat.-Verk. d. Misrachi 16; zus.: 294.50. **Košice:** Wizo anl. Simchathora-Abends 100: 100.—. **Stubn. Teplice:** Kranzablösen: Paul Braun, Hugo Kohn Diviaky, Julie Kohn, B. Lichtenstein, B. Politzer, H. Stubna, J. Windholz Turčeky je 10, Jul. Spitzer 20, Hochz. Tomaschoff—Freuberger 47, Kartenabl. b. Vereinsabenden 65; zus.: 192.—. **Trnava:** Hochzeit Greiner—Weiß Telegrammabl. 457.60. **Trebišov:** d. Eug. Einhorn 30.—.

Insgesamt 107.10.

Thoraspenden

Aussig: H. Hahn, Buxbaum je 10, Ernst Kohn 50, Dr. Stößler 17, Dr. Stößler 10, Ing. Engl 20, 9 u. 10; zus.: 152.—. **B.-Leipa:** F. Mandler 10.—. **Klattau:** Dr. Fr. Gottlieb 20.—. **Komotau:** O. Löwy 20.—. **Postelberg:** Rabb. Ungermann, Dr. Neubauer je 10, 1 u. 10; zus.: 25.—. **Prag:** Ing. Dub 20, Rud. Haim, Dr. F. Nesek je 50, Rabb. Dr. Sicher, Isi Sud je 10; zus.: 140.—. **Gruschau:** Hch. Katz 60, A. Ettinger, D. Knöpfelmacher, Makkabi, B. Schanzer, J. Knöpfelmacher, M. Toppel, R. Windholz, J. Sieglitz, unter 10 — 25; zus.: 165.—. **Prerau:** Bicker, J. Mandl je 10; zus.: 20.—. **Teschen:** Sam. Mayer 40, W. Schramek, Hch. Goldfinger je 25, Hch. Wiesner, Jak. Goldfinger je 20, E. Zuckermandel 15, B. Auerbach, Dr. J. Abrahamer je 10, 2 u. 5; zus.: 175.—. **Ung.-Hradiště:** Dr. P. März 25, S. Hašek anl. Jahrz. 10, 1 u. 10; zus.: 40.—. **Znaim:** Heinz Pikker, Franz Lampl, Rudi Seger je 20, Rich. Kollmann 10, K. Rattinger, K. Fischer, O. Wolf, J. Rosner, H. Kirchenhauser 19; zus.: 89.—.

Insgesamt 856.—.

Slowakei:

Bardiov: Unter 10 12.—. **Rajec:** Jaqu. Eisler 100, Aurel Altmann, Dr. Wilh. Klein je 50, Wilh. Kohn, Arm. Fried, Dr. Ludw. Lipscher je 30, Herm. Pikler, Eug. Strelinger je 25, Geza Stark, Sam. Mahrer je 20, Sim. Telek, Dav. Zweigenthal, W. Steiner, A. Donath je 15, S. Wahlberg, A. Löwy, Ed. Holzmann, Herm. Mahrer, G. Pikler, L. Lipscher, G. Lipscher, G. Fried, E. Glückstahl, G. Wahlberg, A. Glückstahl, Rosenzweig, M. Pollak, Kohn, H. Weiner je 10, 2 u. 5; zus.: 600.—. **Stubn. Teplice:** Julie Kohn 20, Hugo Kohn Diviaky 50, L. Lichtenstein 95, R. Platzner 20, W. Stein 20, Jak. Windholz Turčeky 40, J. Spitzer 10; zus.: 305.—. **Turč. Sv. Martin:** Dr. E. Kohn 20, Grünwald 10, Ladisl. Strelinger 100, 2 u. 5; zus.: 140.—. **Trnava:** R. Wollstein 10, 5 u. 5; zus.: 35.—. **Brutky:** Des. Kramer 20, L. Politzer, R. Strauß, L. Neumann je 10, A u. 10; zus.: 77.—.

Insgesamt 1169.—

Sammeltaschen

Aussig: L. Schiff 13, T. Kosta 24.30, A. Neuschul 22.50, E. Rosen 12, E. Kreuzl 18, Lilly Kettner 35, Ida Kohn 19.30, Erna Kohn 14.30, E. Kars 15, A. Neuschul 14.40, G. Laufer 23.80, Else Kohn 16.20, E. Neumann 14; zus.: 275.90. **Bodenbach:** Sigm. Duschak 34.50, Otto Kletter 39.20, Rud. Roubíček 20, Dr. G. Stern 21, M. Sperling 22.85, Deb. Eckstein 18.05, 1 u. 10; zus.: 161.30. **B.-Leipa:** Erna Zuckermann 18, 11.20, Lilly Klepetař 10.30, 1 u. 10; zus.: 43.75. **Prag:** Edith Bergmann 106, Dr. Hans Lichtwitz 17, Dr. Rich. Karpe 11, Poláček 30, Lichtenstein 23, R. Schulz 19.45, Dr. Kohn 16.70, Willy Goldstein 15, Kamilla Goldstein 14, Abeles 28, Reach 25, Buchsbaum 20, Libochowitz 13, Fr. Steiner 13 Grünbaum 12, Löw 12, Friedmann 14, Fink 12, Fink 11, E. Baß 11, Frank 10, Israels 10, 4 u. 10; zus.: 473.60.—. **Brünn:** M. Altmann 17, P.: Blinder 13.20, H. Süßkind 12, W. Schwarz 11, A. Grünberger 18, J. Meisls 10, W. Vogel 22, E. Kurz 24.45, M. Baum 29.85, O. Lustig 20, Hirschmann 21.80, H. Ehrenhaft 13, G. Hertzka 15, L. Czuczka 15, K. Alt 10, F. Hertzka 103, G. Weiß 16, H. Krakauer 19, H. Feldsberg 25, R. Bittner 17, M. Schreiber 19, E. Plaček 17, Dr. Lea Lederer 16, J. Tintner 11, H. Elsner 11, L. Bock 35, 7 u. 10 83.40; zus.: 574.20. **Břeclava:** M. Weigl 88, A. Jucker 16.50, T. Weigl 20, St. Weißkopf 12.25, R. Gold 15.55; zus.: 152.30. **Jägerndorf:** Dr. Goldberger 20.90. **M.-Ostrau:** Tech. Lawan 121.50, Lichtblau 10, M. Kornblüh 10, Sch. Kornblüh 41, J. Kornblüh 10, Altmann 10, Wulkan 16.50, H. Lewkowitz 19.20, Karter 12, Scheuer 12, Lichtenstern 10, Hornung 13.90, Jaffy 15.80, Rosenzweig 25.30, L. Rosenzweig 15.55, K. Lewkowitz 12, Thieberger 12.15, JSJ. Dror 50.05, Menorah 159.15, Benesch 10.90, Grete Wulkan 64.70, H. Eichenbaum 14.70, Leah 33.25, Tech. Lawan 40.65, Unleserlich 51, Rosenzweig 17.80, E. Badner 20.70, A. Schiff 86.10, Leah 13.15, E. Großer 33.25, E. Birnbach 10, J. Winterstein 52, Krieger 11.30, Drenger 13.55, Neiger 12.25, B. Silbiger 22.60, Tobias 15.05, Makk. Haz. 92.60, 2 u. 10; zus.: 1146.30. **Prerau:** R. Gartner 20.40. **Znaim:** Dr. L. Barth 10.50. **Ung.-Hradisch:** Franta Weil, Ing. H. Jelinek je 15, Erich Kohn 30, Karla Brunn 13.75, 1 u. 10; zus.: 81.15.

Insgesamt 2960.80.

Slowakei:

Bardiov: J. Schöndorf 16, A. Schweid 29.30, B. Seltenreich 10.90, H. Berger 10, J. Schöndorf 12.40, 4 u. 10; zus.: 98.95. **Košice:** E. Stehr 52, P. Eisenberg 11, M. Rückmann 10, P. Schönberg 18, 29 u. 10; zus.: 210.10.

Insgesamt 309.05.

Č.S.R. Wald

Aussig: Wizo gr. Dr. Miri. Scheuer-Goldes 1 B., Heini Weinmann; zus.: 100.—. **Bodenbach:** Dr. Jos. Flinder 1 B. a. N. Jakob Blinder im Bialikhain 50.—. **Komotau:** Wizo gr. Dr. Miri. Scheuer-Goldes 50.—. **Leitmeritz:** Vinc. Pollak dankt f. Grat. 1 B., Dr. Emil Margulies kond. Dr. Paul Karpeles, Teplitz, 1 B., ders. grat. Regine Gronewetter, Leitmeritz, 2 B. im Dr. Margulies Hain; zus.: 200.—. **Prag:** Halle gr. Dr. Zdeno Kopper 2 B. im Ph. Lebenhart G. 100.—. **Brünn:** Heinr. Zaitschek G.: Barm. Siegfr. Spitz 2 B., Humanitärer Verein d. Dambořicer 2 B., Obergerichtsrat Dr. J. Schwarzkopf u. Fr. 1 B. a. N. Dr. K. Pick anl. Jahrz.; zus.: 250.—. **Jägerndorf:** Libesny 1 B. a. N. Dr. Roth f. A., Dr. Groag 1 B. a. N. Dr. Roth f. A., Dr. Stern u. Eug. Pick aus al. Anl. 1 B., Alfred Dewidels 2 B., Leo Schärf, Ing. Walt. Rob. Schnabel, Frauenverein f. gleichen Zweck 2 B., Alfred Dewidels 1 B. a. eig. Namen, 2 B. Spez. folgt; zus.: 500.—. **M.-Ostrau:** Kleinzeller G.: Wizo dankt Dr. Schmitz f. Vortrag 70.40, E. u. B. Waldstein als ehrendes Andenken an Bedř. Kraus, Dolní Kralovice, 2 B.; zus.: 170.40. **Iglau:** Wizo anl. 60. Geburtstags i. Schriftführerin Frau Dr. Grünwald 50.—. **Ung.-Ostroh:** Otti Lechner anl. i. Vermählung 4 B. a. N. Karl Lechner, Netty Lechner, Netty Träubl, Julius Lechner, 200.—.

Insgesamt 1670.40.

Slowakei:

Bardiov: Channa Zweigel 2 B. a. N. Ruth Löwy 100.—. **Košice:** Wizo gr. z. Barm. Mor Badafz 50.—. **Lučenec:** 100.—. **Trenčín:** Verein und AH. Makkabi gr. d. Vorsitzenden Dr. M. Fränkl z. 60. Geburtstag je 1 B., 100.—.

Insgesamt 350.—.

Spezifikation Zwittau:

Thoraspenden 370, Goldenes Buch v. Alfred Neustadtl 50, Landspenden Dr. Meller 30, Leo Zwicker 25, diverse 65.

Insgesamt 560.—.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	76.117.41	98.780.45
Mähren und Schlesien:	51.610.90	85.243.15.
Slowakei:	36.047.05	53.782.—
Karpathorußland:	3.466.20	4.246.95
	167.241.56	242.052.55

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

WINTERSPORT

Die Wintersportsaison ist da

und alles rüstet, die kommenden Feiertage in winterlicher Gebirgswelt zu verbringen. Je nach dem Feiertagsgeschäftsgang oder der Weihnachtsremuneration wählt man eines unserer mondänen Wintersportzentren oder eine einsame Baude oder — und auch unsere jüdischen Vereine und Wintersportsektionen benützen schon lange dieses billige Mittel — eine größere Gruppe von Skifahrern mietet gemeinsam eine mehr oder weniger komfortable Berghütte, um hier den Tag mit Skituren und die Nacht mit Tanz, gemeinsamer Unterhaltung und meist nur wenig Schlaf zu verbringen. Auch heuer unternehmen die jüdischen Vereine wieder Fahrten ins Gebirge: die größte Bedeutung kommt der Expedition des Makabi Mor.-Ostrava zu, die nach Kremnica in der Hohen Tatra geht, wo sich vom 24. Dezember bis Neujahr nicht nur fast alle Makabim aus Ostrava, sondern auch zahlreiche Skifahrer aus näherer und weiterer Umgebung versammeln werden, da mit diesem Lager ein Skilehrerkurs des Jüdischen Wintersportverbandes verbunden wird. Die Skisektion des Makabi Praha fährt in den Zehgrund und wird gewiß die Erfolge ihrer letzten Wintersportlager wiederholen. Auch die Hagibor-Skisektion hat das Riesengebirge zum Feiertagsaufenthalt gewählt. Alle jene jüdischen Sportler aber, die an keinem dieser Lager teilnehmen können oder wollen, werden sicher ihre Weihnachtsfreizeit im Jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg oder im Makkabiheim des Makabi Teplitz in Hinterzinnwald verbringen, um diese wirklich jüdischen Wintersportorte kennenzulernen. Für die aber, die jene heimlichen Heime bereits kennen, gibt es ohnehin von Sonntag zu Sonntag keinen anderen Gedanken als den an den allwöchentlich wiederholten Aufenthalt, der ihnen bereits zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

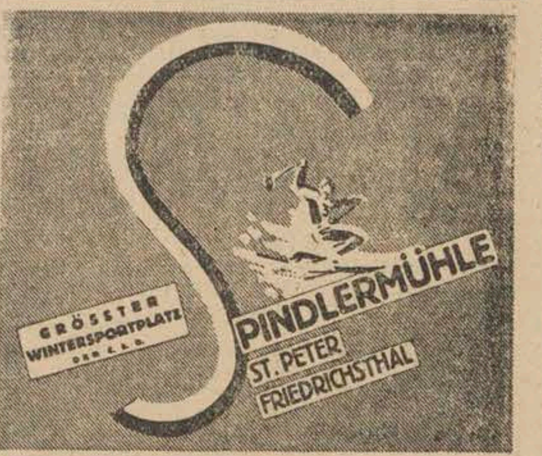
Ski-Sektion des Makkabi Prag. In diesem Jahre trägt sich die Ski-Sektion mit dem Gedanken, diesen schönen Sport in die breite jüdische Oeffentlichkeit zu bringen. Es sind Trocken-Skikurse geplant, die unter kundiger Leitung in den letzten November- und ersten Dezembertagen stattfinden sollen. Für fortgeschrittene Skifahrer werden größere Ausflüge mit gleichzeitigen Abfahrts- und Slalom-Kursen, für Rennfahrer eigene Kurse mit vorhergehendem Konditionstraining stattfinden. Die Anfänger werden Gelegenheit haben, ihre in den Trockenskikursen gewonnenen Kenntnisse im Gelände verwerten zu können. Zu Weihnachten wird ein Winterlager im Riesengebirge, unter Leitung von geprüften Skilehrern, in den Monaten Jänner und Feber gemeinsame Ausflüge in die Umgebung Prags und in das Jüdische Jugend- und Sportheim am Keilberg veranstaltet werden. Es ist Pflicht eines jeden jüdischen Skifahrers, dem Jüdischen Wintersportverbande „Makkabi", ČSR., beizutreten. Nähere Auskünfte im Sekretariate des „Makkabi", Prag I., Dlouhá tř. 41, Beth-Haam, jeden Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr, im Dezember täglich.

Die Skischule Seefeld in Tirol unter der Leitung der staatlich geprüften Skilehrer Braun Rudolf, Haselwanter Josef, Jennewein Karl, Kirchmayr Sepp, Lantschner Ludwig, Suttner Josef und Völk Wilhelm erteilt Skilauf-Einzelunterricht und Unterricht in Kursen. Tourenführungen in die weitere und nähere Umgebung durch behördl. autor. Bergführer. Siehe auch Inserat Pension Geschwister Scheer in der heutigen Nummer.

Sämtlichen Sportlern wird der Besuch des Sportgeschäftes F. Lorenz, Prag II., Králodvorská 14, anempfohlen. Sorgfältige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Spindlermühle - St. Peter - Friedrichsthal im Riesengebirge

Spindlermühle — St. Peter — Friedrichsthal im Riesengebirge. Von Oberlehrer Gustav Standera, Obmann des Kurvereines. Wintererholung — Winterurlaub! Früher wohl ein unbekannter und nicht gewohnter Ausdruck! In heutiger Zeit ist die Erholung im Winter doch schon Allgemeinheit der breitesten Bevölkerungsschichten geworden, weil anerkannter Weise das Entfliehen der Großstadt im Winter bessere und günstigere Stärkung des Körpers und der Seele erwirkt als im Sommer. Als idealster Ort für die Wintererholung kann mit Recht der Gebirgsort



Spindlermühle angesehen werden. Kein Ort der Tschechoslowakischen Republik hat einen solch großen Zuzug an Wintersportlern zu verzeichnen wie Spindlermühle. Dies ergibt sich aus der wunderbaren Umgebung mit seinen herrlichsten Hängen, die den Ort zum ersten Wintersportplatz der Republik gemacht haben. Nicht nur die Ausübung aller Sportzweige, auch das Verharren in der ungemein reinen Winterluft mit der nötigen Bewegung bedingen die schnelle und sichere Erlangung der notwendigen Schaffensfreude und Arbeitskraft. Berggebiet, ozonreiche Wälder, die früher den ganzen Winter über vereinsamt waren, bieten heute Gelegenheit zur Ausübung des gesündesten aller Sportarten für Groß und Klein, bringen Glück und Frohsinn selbst dem vergrämtesten Gemüte wieder zurück. Spindlermühle (früher Spindelmühle) ist die Zentrale des gesamten Wintersportes im heimischen Riesengebirge. Der Anblick „Spindlermühle im Winter" bildet das Bild alpinen Charakters. Unübersehbar und frei von jedweder Verbauung sind die Schneeflächen, die einen Wintersport in seiner ganzen Kraft ermöglichen, unersetzbar und unübertroffen ist der Anblick der oft wunderlichen Figuren von Bäumen und Sträuchern, hervorgerufen durch die Rauhreifbildungen im Hochgebirge. Besonderes Verdienst, aus Spindlermühle einen erstklassigen Wintersportplatz geschaffen zu haben, gebührt dem im Jahre 1902 gegründeten Wintersportvereine. Seine alljährlich stattfindenden Veranstaltungen bilden eine internationale Sensation und ziehen Sportler und Zuschauer aus allen Weltteilen an. Um die Technik des Skilaufens zu erlernen, gibt es hier Skischulen, geleitet von preisgekrönten Springern und Läufern. Für bequeme Sportler ist ein elektrischer Rodelaufzug (für Rodel und Personen) den ganzen Winter über im Betriebe. Im vergangenen Jahre wurde ein neuer Eishockeyplatz angelegt und auch schon bedeutende Kämpfe bekannter Spieler hier ausgetragen.

Wintersportverein in Spindelmühle

Uebersicht der sportlichen Veranstaltungen im Winter 1933/34.

25. u. 26. Dezember 1933: Kan. Eishockey.
26. Dezember 1933: Wettspringen.
30. Dezember 1933: Uebungsspringen.

Zugsverbindungen nach Hohenelbe.

Ab Prag (Denisbahnhof 23.30, 7.48, 10.45.
An Hohenelbe 5.52, 11.55, 17.00.
Ab Prag (Wilsonbahnhof) 16.47, 19.28.
An Hohenelbe 20.30, 23.52.

Sportzug ab Wilsonbahnhof: 15.02, an Hohenelbe 19.03. Verkehrt nur an den Samstagen vom 9. Dezember 1933 bis 17. März 1934.

Von Hohenelbe nach Spindlermühle ständiger Autobusverkehr. Auch sieben Mietautos stehen zur Verfügung.

TURNEN — SPORT

Schwimmen. Juden in der polnischen Rangliste. In der polnischen Schwimmerrangliste figurieren die auch bei uns bekannten Makkabischwimmer Pollak und Schreibmann. 100 Meter Freistil: 3. Schreibmann 1:05,4. 400 Meter Freistil: 5:38. 100 Meter Brust: 1. Pollak 1:23; 2. Schreibmann 1:24. 200 Meter Brust: 1. Pollak 3:05,6; 2. Schreibmann 3:05,9. Vereinswertung: 6. Hakoah Bielitz 39 Punkte, 2 Meister; 10. Makkabi Krakau 15 Punkte.

Ping-Pong. Ehrlich, der Sieger der Makabikampfspiele in Prag, wurde bei den Weltmeisterschaften in Paris Vierter und reihte sich damit unter die hervorragendsten Vertreter dieses Sportes. Kohn (Makkabi Brünn) belegte mit Hamr (ČSR.) den 3. Platz im Herren-Doppel. — Makkabi Brünn gegen Olympia Brünn 13 : 1. Makkabi II gegen DSV. I 5 : 5. Makkabi gegen ČSS. Olomouc 6 : 3. Makkabi Brünn steht mit einem Punkteverhältnis von 82 : 16 an zweiter Stelle der Brünner Meisterschaft.

Klubmeisterschaften des Hagibor Prag. Bei gutem Besuche fanden Sonntag nachm. in der Klimentská die Vereinsmeisterschaften statt. Nach kurzer Ansprache, welche die Erfolge der Schwimmer hervorhob, übergab der Vorsitzende des Vereines, Stadtrat Norbert Adler, den Pokal, welchen Hagibor als Meister der Republik in Brünn für das Jahr 1933 errang. Bei den Klängen des Hagibormarsches, welchen Meister Getreuer komponierte und welcher auf einer „Esta"-Platte festgehalten wurde, traten 86 Hagiborianer an. Die Ergebnisse: 25 Meter Brust, Anfänger: Freund 25,0, Weiß 26, Goldberg 26,2. — 25 Meter Brust, Mädchen: Winternitz 32,8, Brunner, Fantl. — 100 Meter Freistil, Männer I: 1. Lederer 1:06,7; 2. Sabudko 1:07,5; 3. Rado. Ein schöner Kampf, in welchem der junge Sabudko eine glänzende Leistung bot. — 50 Meter Freistil, Männer II: 1. Schulz 31,8; 2. Strauß 32,4; 3. Weiß 33,2. — 50 Meter Brust, Mädchen: Nettl 54,3, Auerbach 56,6, Freund 57 Sek. — 50 Meter Brust, Männer: 1. Abeles 36,4 (neuer tschsl. Rekord); 2. Pollak 37,2; 3. Feigl 38,9. — 100 Meter Freistil Zöglinge: 1. Freimuth 1:13,2; 2. Hajek 1:16; 3. Vlček 1:22,2. — 100 Meter Brust Zöglinge: 1. Lieben 1:40,8; 2. Herrmann; 3. Fuchs. — 50 Meter Brust, Zöglinge II: Lustig 43, Steper, Eisner. — 50 Meter Freistil, Knaben: Ring II 44,2, Beran 44,3, Freund 44,8. — 50 Meter Freistil, Knaben: Bloch 44,3, Mahler 48, Auerbach 50. — 100 Meter Brust, Zögl., Mädchen: 1. Fried 1:46,4; 2. Auerbach 1:51; 3. Stiaßni. — 100 Meter Freistil, Zögl., Mädchen: 1. Meindl 1:44,4; 2. Beran 1:57, 3. Jahn. — 50 Meter Gäste: 1. Petschau 44 Sek. 2. Balasz, 3. Goldschmidt (alle ŽSK. Hagibor Praha). — Den Herausforderungskampf der Aelteren gegen die Jüngeren in der 4×50 Meter Staffel, Freistil, gewann die Aelteren (Lederer, Schulz I, Pollakof, Getreuer) in 2:01,2 gegen die Staffel der Jüngeren (Rado, Abeles, Beran, Sabudko) 2:04,2. — Im Wasserpolo gewann die routiniertere Mannschaft der Aelteren gegen die Jüngeren 4 : 3 (2 : 1). Schiedsrichter Beinhacker.

Generalversammlung Čs. A. P. S. In den Vorstand wurde wieder Beinhacker und Großmann gewählt. In den Verwaltungsausschuß Hájek.

Ping-Pong-Turnier um den Wanderpokal des Autoklubs Znaim. Makkabi Znaim gegen DSV. Brünn 5 : 0. Am 10. Dezember fand das Wettspiel um den Wanderpokal des Autoklubs RČS. zwischen DSV. Brünn und Makkabi Znaim statt. Für Brünn traten die Spitzenspieler Kraus, Fiala, für Makkabi Znaim die Brüder Herbert und Kurt Scheuer an. Das erste Spiel Scheuer Hebert gegen Kraus endete nach aufregendem Kampfe 3 : 2 für Scheuer. Das nächste Spiel Kurt Scheuer gegen Fiala endete mit einem sicheren Sieg des Makkabimannes. Scheuer Kurt verspricht, da erst 15jährig, ein erstklassiger Spieler zu werden. Im Doppel siegte Makkabi 3 : 1 nach einem schönen Spiel. Durch diese drei Spiele hatte Makkabi bereits gewonnen. Die restlichen Spiele Herbert Scheuer gegen Fiala 3 : 0 und Kurt Scheuer gegen Kraus 3 : 1 brachten guten Sport. — Vorher spielte DSK. Znojmo gegen Makkabi II mit dem Ergebnisse 8 : 6 für Makkabi Znaim.

Makkabi-Gau Ostmähren. Am 19. November fand in der neuen Turnhalle des Makkabi Uh.-Brod die 1. Gauvorturnerstunde 5694 statt. Es waren 8 Ung.-Broder, 4 Gödinger, 3 Kremsierer und 5 Ung.-Hradischer Vorturner anwesend. Eingeleitet wurde die Stunde mit den gymnastischen Uebungen für Frauen der Ch. Marianne Kohn (Hodonín). Diese überbrachte ihre Erfahrungen aus Wiener Gymnastikschulen in außerordentlich leicht faßbarer Art. Auch die gymnastischen Atemübungen von Ch. Dr. Eisinger (Hodonín) brachten den Vorturnern viel Anregungen und werden sicherlich zur Hebung des Turnniveaus beitragen. Unter Leitung der Ch. Walter Eisinger und Erwin Adler (Uh. Hradiště) wurden Geräteübungen in Mittel- und Unterstufe durchgenommen. Die letzte Programmnummer waren volkstümliche Spiele (Ch. W. Eisinger) Okr.